

Späthamer

Basellandschaftliches
Kantonal-Gesangfest in Muttenz.

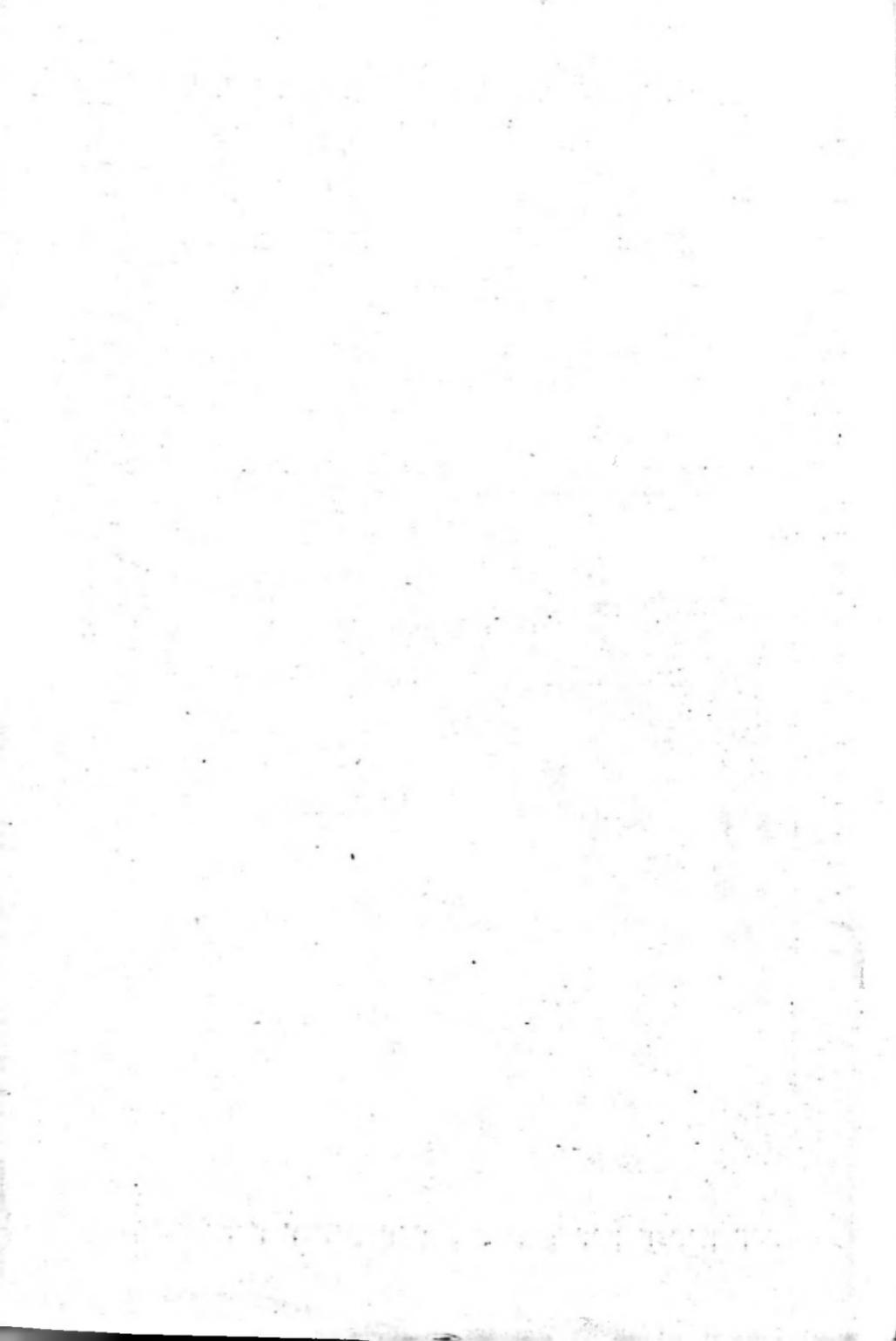
Bericht
des
Kampfgerichts
über die
gesanglichen Leistungen
am
28. basellandschaftl. Kantonalgesangfest
in
Muttenz

Sonntag den 3. Juli 1898.



Buchdruckerei J. Lüdlin, Binningen-Basel.

1898.



Bericht des Kampfgerichts

über die

gesanglichen Leistungen

am

28. basellandschaftlichen Kantonalgesangfest

in

Muttenz

Sonntag den 3. Juli 1898.



Buchdrucker J. Lüdlin, Binningen-Basel.

1898.



Werte Sänger und Sängerinnen!

Der Unterzeichnete unterbreitet Ihnen hiemit die Wahrnehmungen über die am diesjährigen Kant. Gesangsfest stattgefundenen Gesangsproduktionen in der Hoffnung, dass den im Berichte angeführten Mängeln, aber auch allfälligen Ratschlägen über deren Ausmerzung die nötige Berücksichtigung zu teil werden möge.

In die Beurteilung der Leistungen teilte sich das Kampfgericht in folgender Weise:

Hr. Dr. Altermatt: Harmonische Reinheit und Rhythmik,

Hr. Direktor Kunz: Tonbildung und Dynamik,

Der Berichterstatter: Aussprache und Auffassung.

Der Gesamteindruck wurde von allen drei Kampfrichtern beurteilt, sodass das Minimum der Punktzahl 9 betrug.

Die diesjährigen Einzelvorträge hoben sich von denjenigen früherer Gesangsfeste in manchen Beziehungen sehr vorteilhaft ab. War schon die Auswahl mit ganz wenigen Ausnahmen eine lobenswerte, so muss ganz besonders ein grosser Fortschritt auf sprachlichem Gebiete konstatiert werden. Wer hätte es gedacht, dass man mit dialektischen Eigenheiten, die früher gäng und gäbe waren, so schnell aufzuräumen imstande wäre? Aber nicht nur baselländische Eigentümlichkeiten sind verschwunden, sondern auch die allgemein-schweizerischen Vokalfehler sind so ziemlich auf dem Aussterbe-Etat. Die offene und geschlossene Vokalfärbung ist in erfreulicher Weise

zum Durchbruch gekommen; den hellen und harten Endsilben ist man ebenfalls scharf auf den Leib gerückt. Kurzum: Aussprache und Deklamation sind uns in einem ganz andern Lichte erschienen.

Besonderer Erwähnung muss auch der Tonbildung gethan werden. Selten machten sich dämliche Fisteltöne, gaumige Kehltöne und rohe Brusttöne bemerkbar. Dafür hat ein gesundes *forte* und ein weiches, sonores *piano* Eingang gefunden. Auch die Rhythmik und Reinheit müssen im allgemeinen als recht befriedigend taxiert werden. — Etwas mehr Aufmerksamkeit darf in einzelnen Vereinen noch der Dynamik gewidmet werden. Das Verteilen von Schatten und Licht geschah teils in zu wenig ausgiebiger, teils in unnatürlicher Weise. Dies letztere gilt auch von der geistigen Auffassung; es schlichen sich hier Maniriertheiten ein, welche einem gesunden Musiksinn diametral gegenüber stunden. —

Den Glanzpunkt des Tages bildete unstreitig die Gesamtauführung. Es war eine glückliche Idee von Hrn. Kantondirektor Rosenmund, dieselbe derart zu gestalten, wie sie sich darbot: der Gesang als Begleiter durch's menschliche Leben. Dabei war eine sorgfältige Auswahl der einzelnen Lieder getroffen worden, zu welchen Hr. Dr. Vögtlin in Basel den verbindenden Text lieferte, der Sänger wie Zuhörer um so mehr begeisterte, als er in Frau Dr. Rothenberger-Klein aus Basel eine meisterhafte Interpretin gefunden hat. Aber auch der beiden Solisten, die zur Festauführung ihre freundliche Mitwirkung geliehen, sei hier Ehrenerwähnung gethan, des Frl. Emmy Rosenmund und Herrn Hans Abt aus Basel, von denen erstere durch den Wohlklang ihrer glockenreinen Stimme und durch vorzügliche Schulung, letzterer durch seinen jugendfrischen Tenor das Publikum zu fesseln verstanden.

Leider war dem Kampfgericht nicht vergönnt, der Gesamtauführung vollständig beizuwohnen, da es noch viel Arbeit zu bewältigen hatte und sich deshalb zurückziehen musste. Was wir aber davon gehört haben, nämlich die Gesamtchöre Nr. 1, 2 und 3 mit der verbindenden Deklamation, wurde so würdig und stimmungsvoll interpretiert, dass wir nicht umhin können, sowohl der Festdirektion, als den Sängern und der Rezitatorin unsere vollste Hochachtung entgegenzubringen.

Den beiden hors concours auftretenden Vereinen „Männerchor Liestal“ und „Liederkranz Basel“ sprechen wir für ihre ganz hervorragenden Leistungen, mit welchen sie gewiss die Herzen sämtlicher Zuhörer entflammt und gewonnen haben und welche wir der Grosszahl der anwesenden Sänger und Sängerinnen betreffend Stimmschulung und Auffassung der Komposition als treffliche Vorbilder empfohlen möchten, den herzlichsten Dank aus.

Der Begrüssungschor

(Festgruss v. *Lundolt*)

vom Vormittag war eine recht hübsche Leistung, nur schien er uns zu hoch intoniert zu sein, was den Tenören stellenweise ziemliche Mühe verursachte.

Der Begrüssungsgesang beim Eingang des Nachmittags-Konzertes (Sängergruss von *H. Grieder*) erlitt durch die allzugrosse Ausdehnung eine Einbusse. Die Repetition hätte man füglich unterlassen dürfen, dann wäre der Erfolg ein bedeutend günstigerer gewesen. Immerhin wenden wir dem Festdirigenten für seine wackern Leistungen ein Extrakränzchen.

Wettingen, im Septbr. 1898.

Im Auftrage des Kampfgerichtes:

J. J. Ryffel.

Spezial-Beurteilung.

A. Vereine des Verbandes.

1. Schwieriger Volksgesang.

a. Männerchöre.

Lorbeerkränze.

1. Männerchor Arlesheim.

Gesamtchöre: 1.

„Einkehr“ von *Sturm*. — 9½ Punkte.

Der Verein verfügt über ein sehr gutes Stimmmaterial mit gleichmässigem Verhältnis aller Stimmgattungen. Die Tenöre sind weich und doch ausgiebig und namentlich in der Höhe von recht schönem Klang. Dynamisch war das Lied auf's sorgfältigste ausgearbeitet; rhythmisch gelang alles mit Ausnahme des Unisono-Satzes: „Was schlägst Du die Augen nieder“ tadellos. Dieser klang zu wenig einheitlich, namentlich auf „Augen nieder (*as-b-des*). Sprachlich und deklamatorisch stand diese Leistung brillant da und punkto harmonischer Reinheit liess sie nichts zu wünschen übrig. Allerdings bot diesbezügl. die Komposition keine besondern Schwierigkeiten. Hinsichtlich der geistigen

Auffassung loben wir vor allem die natürliche, ungezwungene Vortragsweise, die man bei so manchem Vereine vermisste. Zur Kritik der einzelnen Abschnitte übergehend, sei erwähnt, dass der Anfang etwas zu schleppend vorgetragen wurde, die Fermata auf „Stunde“ zu langatmig war und die zwei darauffolgenden Takte zu gedehnt zum Ausdruck kamen. Abgesehen von diesen ziemlich unwesentlichen Mängeln verdient die Leistung unsere vollste Anerkennung.

Als ganz besonders gelungene Stellen heben wir hervor: „o reiche dem durst'gen Zecher zum Rande voll den Becher“, „wie Dir so rosig die Wangen sind“ und den Satzsatz „ein braver Bursch, eine schöne Maid“.

2. Männerchor Karlisten Binningen.

Gesamtchöre: 1.

„Der junge Fährdrich“ v. *Christ. Schnyder*. — 11 Punkte.

Auch dieser Verein wies ein recht gutes Stimmmaterial auf; nur klang in den Solopartien der Tenor etwas dünn. Der Chorklang war ein hübscher, speziell die *p* und *pp* verdienten alles Lob; das letzte Sätzchen auf Seite 1 war stimmlich geradezu von prächtiger Wirkung. Die dynamische Ausarbeitung war eine sorgfältige; einzig gegen den Schluss fielen uns einige zu plötzliche, unvermittelte Tonanschwellungen auf. Rhythmisch gelang der Vortrag vorzüglich, auch sprachlich gab er, einige offene *e* in gedehnten Stammsilben (*geben*, *wër*) abgerechnet, durchaus keinen Anlass zu Aussetzungen. Punkto Reinheit erlitt der Vortrag folgende Störungen: Gleich anfangs machte sich Tendenz zum Steigen geltend und da in dieser Hinsicht der I Bass hauptsächlich forcierte, kam es zu Schwankungen, z. B. in den Schlusstakten „und sprach zu ihm so lieb“, ebenso im Halbchor „Willkommen Du, mein Trauter“. Im Unisonosatz „da hat des Feindes Büchse“ war

das *ces* nicht bestimmt genug und endlich klang das „Ver-melden“ im sechszehnten Takt *e g b des* unrein. Mit der Vortragsweise können wir uns durchaus einverstanden erklären. Allerdings hätte sich eine dunklere Klangfarbe der Stelle „der junge hübsche Venner trägt wieder die Fahne zur Schlacht“ besser angepasst und wäre sowohl das *poco rit.*, als auch das „Langsam“ auf „Kameraden geben ihm traurig das Geleit“ in *etwas* schnellerem Tempo wirkungsvoller gewesen.

3a. Männerchor Harmonie Binningen.

Gesamtchöre: 1.

„Der Rheinstrom“ von Angerer. — 11 $\frac{1}{4}$ Punkte.

Punkto Stimmenverhältnis und Tonbildung durfte sich dieser Chor mit den beiden vorangehenden füglich messen; was die Noblesse des Chorklages anbelangt, stand er eher noch auf höherer Warte. Den dynamischen Nuancen suchte man im Allgemeinen gerecht zu werden; doch hätten wir dem zweiten Teile des Liedes „Hoch in Rhätens Felsendom, Schweizerland sei mir willkommen“ ein grösseres *cresc.* gewünscht. Mehr Energie in der Deklamation und wärmere, machtvollere Tonentfaltung wären auch dem dritten Teil, dem Schlusssatz, wohl angestanden. Von der Bezeichnung „bestimmt und energisch“ bis zum Schluss besteht die Komposition aus *einem* musikalischen Gedanken von immer grösserer und wuchtigerer Steigerung. Eine Eigentümlichkeit in der Auffassung sei noch erwähnt: Während vom fünften zum sechsten Takt in der ersten und dritten Strophe in richtiger Weise *crescendiert* wurde, kehrte man in der zweiten Strophe das Verhältnis um. Offenbar geschah diese Aenderung des Textes wegen, welcher hier den Ausdruck „leise“ bringt, den die Sänger mit dem feinsten *p* zu charakterisieren sich bemühten. Wortmalerei Betreff Reinheit ist Weniges auszusetzen:

Im zweiten Bass war bei „Deiner Wiege Flutgewell“ der Abstieg *h ais gis fis cis* nicht ganz korrekt. Gleiches ist zu sagen bei „neue Eltern mir“. Der Gang *fis cis fis fisis dis gis* liess an sicherem Erfassen auch zu wünschen übrig, besonders war *fisis* bedeutend zu hoch. Im dritten Takt vor dem Schluss wollte uns der Akkord *e cis fis ais* samt der Auflösung nicht recht behagen. Im Uebrigen verdient die harmonische Gestaltung des Vortrages alle Anerkennung. Sprachlich müssen wir diese Leistung als eine sehr flotte bezeichnen, trotzdem sich hie und da ein zu weicher Konsonantismus geltend machte („Guell“ statt „Quell“, „Lengger“ statt „Lenker“) und offene *è* in gedehnten Stammsilben („Möer“), sowie geschlossene *o* in kurzen Silben („Hort, Ort“) vorkamen.

3b. Männerchor Sängerbund Liestal.

Gesamtchöre: 2.

„Rheinstrom“ von Angerer. — 11¼ Punkte.

Was punkto Stimmenverhältnis und Tonbildung von den vorangehenden Vereinen gesagt worden ist, findet auch beim Sängerbund Liestal Anwendung. Die dynamische Ausführung war gut, jedoch reichte die Stimmkraft zum grossen *cresc.* gegen den Schluss nicht vollkommen aus. Bei der Stelle „In den Alpen ist mein Hort, meiner Wiege trauter Ort“, war das Klanggepräge zu hell und auch etwas zu mager. Das *p* bei dem Einsatz „Schweizerland“ (*cis h e*, I. Tenor) fanden wir nicht am Platz; dort sollte man schon inmitten der Steigerung angelangt sein. Das *<* will bloss andeuten, dass von dort an noch mehr Wucht gefordert werde. Wir hätten also im zweiten Teil von „Hoch in Rhätians Felsendom“ an noch mehr Steigerung im Vortrag gewünscht. Hinsichtlich der harmonischen Reinheit gab die Stelle „neue Eltern mir“ den Bässen ordentlich zu schaffen; nicht gerade unrein, waren die Tonschritte doch zum

Mindesten unbestimmt. Etwas bedenklich liess sich punkto Reinheit der Einsatz „Hoch in Rhätliens Felsendom“ an ; jedoch fand man sich rasch wieder, so dass die Befürchtung, es wolle in die Brüche gehen, zu Schanden wurde, und wie? Von „Schweizerland“, Seite vier an, war auch kein einziger Akkord mehr getrübt. Sprachlich und deklamatorisch darf diese Leistung derjenigen vom Männerchor Arlesheim an die Seite gestellt werden, mit andern Worten: Vokalismus, Konsonantismus und Phrasierung gestalteten sich in erfreulichster Weise.

4a. Männerchor Birsfelden.

Gesamthöre: 1.

„Mein Lieb, mein Heimatland“ v. *Rosenmund*. — 11 1/2 P.

Trotz des nicht besonders brillanten Stimmmaterials führte dieser Verein seine Aufgabe recht wacker durch. Vermöge der sorgfältigen Stimmenausgleichung und Tonbildung hat er es zu einem gesunden, hübschen Chorklang gebracht, der sich speziell in den Piano-Stellen auszeichnete. Namentlich der Anfang der dritten Strophe wurde vorzüglich interpretiert. Dass der Mollsatz „und wenn am Himmel Wolken hangen“ so rein und ansprechend gelang, veranlasst uns zu einer besondern Belobigung, denn manch andern Verein würde er vielleicht das Genick gebrochen haben. Der sprachliche Teil wurde, einiges Verschlucken von Endsilben („eingeschloss'n, woll'n“) abgerechnet, flott abgewickelt und punkto harmonische Reinheit sind bloss zwei Bemerkungen zu machen: Im ersten Bass war in der dritten Strophe auf „Gebet“ das *fis* unrein und der zweite Tenor sang auf „trüb“ sein *gis* zu hoch. Was die geistige Auffassung anbelangt, so fanden wir den Anfang der ersten und zweiten Strophe etwas zu schleppend und die Steigerung der Schlussstelle „nie siehst Du dieses Völklein“ zu minim. Im Uebrigen wurde man den In-

tionen des Dichters und Komponisten durchaus gerecht.

4b. Liederkranz Sissach.

Gesamthöre: 1.

„Wenig begehrt ich im Leben“ v. *Podpertscky*. — 11 1/2 P.

Die Reinheit war wiederholt getrübt und es ist dies hauptsächlich zu Lasten des ersten Basses zu schreiben, dessen Tendenz durch den ganzen Vortrag „aufwärts“ gieng. Durch sein beständiges Forcieren war der Verein am Schlusse um mehr als 1/2 Ton gestiegen, wodurch der breit und klangvoll gehaltene Schlusssatz intensiv geschädigt wurde. Der Verein verfügt über ein sehr gutes Tonmaterial mit günstigem Stimmenverhältnis und hat seinen Vortrag namentlich hinsichtlich des Rhythmus, der öfters wechselt, flott durchgeführt. Auch die dynamische Ausarbeitung war eine recht gute. Als besonders schön vorgetragen notierten wir den Anfang, sowie die Stelle „all' den Meinen, gross und kleine, rosige Wang und ein lachend Aug“. Dagegen wäre Seite vier, Linie zwei, auf „das die Stunde mich schaffen heisst“ und auf der gleichen Seite unten bei der Stelle „und ein Tröpflein Weins im Schlauch“ ein grösseres *cresc.* wohl angebracht gewesen. In sprachlicher Beziehung war der Vortrag eine vorzügliche Leistung, einzig das offene *e* in „begehrt“ wollte uns nicht behagen. Der Auffassung müssen wir durchwegs unsern ungeteilten Beifall zollen.

5. Männerchor Gelterkinden.

Gesamthöre: 1.

„Alpsegen“ von *Christ. Schnyder*. — 11 3/4 Punkt.

Der Solist machte dem Vereine und sich selbst warm, indem er die Stimmung beständig hinaufschraubte. Der Verein hielt sich indessen ganz wacker und, dank der guten, in der Höhe sehr elastischen Stimmittel, gieng

das harmonische Ensemble über Erwarten glatt ab. Dem Solisten aber passierte gegen den Schluss ein kleines Malheur, das in Form des „Ueberschnappens“ zum Ausdruck kam. Immerhin müssen wir konstatieren, dass uns sein weiches und doch ausgiebiges Organ angenehm berührt hat. Die geistige Auffassung des Vortrages betreffend, ist zu bemerken, dass im Mittelsatz durch zu hastiges Vorgehen die Schönheit des Tones und der Deklamation eine Einbusse erlitt. Wir hätten diesen Mollsatz lieber ruhiger, dafür aber wuchtiger, energischer gewünscht. Die dynamische Ausführung war tadellos. Auch rhythmisch wurde man allen Anforderungen gerecht. Als besonders schön vorge tragen erwähnen wir: „Die Aveglock vom Tal klingt fern,“ „dann schallt das Horn“. Die Aussprache und Deklamation gaben zu keinen Bemerkungen Anlass; die Taxation lautete dementsprechend auf eine blanke 1.

6. Männerchor Therwil.

Gesamtchöre 1¹/₄.

„Mailied“ von *Sturm*. — 12¹/₂ Punkte.

Die Tonbildung war nicht ganz ohne Tadel, indem bei den Tenören oft gaumige Töne zu Tage traten, namentlich auf hohen langgehaltenen Noten. Der erste Bass erwies sich fast durchgängig als zu schwach, was die Gesamt-Wirkung etwas beeinträchtigte. Die Klangfarbe des zweiten Tenors in den vier Schlusstakten litt an zu grosser Zähigkeit. Rhythmisch war der Vortrag korrekt, dagegen hätten ihn dynamisch grössere Nuancen zwischen *p*, *f*, *ff* unterschieden wirkungsvoller gestaltet. Die Reinheit liess an einigen Stellen zu wünschen übrig; so klang das *fis* im ersten Bass auf „Prangen“ unrein, ebenso waren die Schlussakkorde jeweilen getrübt, weil der zweite Tenor und erste Bass im Ton forcierten. Auch der Uebergang nach *As-Dur* gelang nicht tadellos rein. Die Auffassung war mit ganz wenigen Ausnahmen eine recht brave. Männliche Ent-

schiedenheit, unter Vermeidung alles Hässlichen, war der Grundzug und so wollten es auch Dichter und Komponist. Eine Ausnahme machte das zu langgedehnte *rit.* auf „fällt nieder“, sowie die Trennung zwischen „jungen“ und „Mai“,“welch“ letztere sich absurd ausnahm. In sprachlicher Hinsicht sei erwähnt, dass das S („sich, wundersam“) etwas zischend gesprochen wurde. Die Zunge lag also bei einigen Sängern zu nahe an den Zähnen. Abgesehen davon fand man sich mit der Aussprache sehr gut ab.

Eichenkränze.

Männerchor Sängerbund Oberwil.

Gesamtchöre: 1.

„Mailied“ von *Sturm*. — 14½ Punkte.

Diesem Vortrage mangelte die Frühlingsfrische, welche so sehr zu Gunsten des vorausgehenden Vereines sprach. Er mutete uns ziemlich kalt, zum Mindesten *kühl* an, trotzdem augenscheinlich viel Fleiss auf das Studium verwendet worden. Vielleicht ist der Verein für dieses Lied numerisch zu schwach, namentlich zum Vortrag in einer offenen Hütte. Das Stimmenverhältnis war durch den zu schwachen zweiten Tenor nicht unwesentlich gestört. Verstösse gegen die Reinheit haben wir folgende zu verzeichnen: Gleich Eingangs wurde das *d* auf „wundersam“ nicht von allen Sängern einheitlich gefasst; im ersten Bass war das *fis* auf „Prangen“ unrein; im darauffolgenden Satz: „im frischen Grün“ war *des* unsicher und der Akkord *d g h f* auf „Blütenschnee“, namentlich in der dritten Strophe auf „hüben“ merklich unrein. Der Schlussakkord war ebenfalls getrübt. Punkte Auffassung ist nebst dem anfänglich gesagten Verschiedenes zu bemängeln: Der Eingang „es kommt“ war zu hastig; die Cäsur in der zweiten

Strophe zwischen „ergötzt“ und „Gehrumm“, in der dritten Strophe zwischen „denkt“ und „wer“ war übel angebracht; die gleiche Geschichte wiederholte sich zwischen „geht“ und „berganf“. Ebenso unzulässig, wie diese Cäsuren, war das dumpfe Klanggepräge auf „die Vögel singen allzumal“, „ein Blütenschnee und Regen“. „Mit Hei und Tralalaien, namentlich aber die vier Schlusstakte blüsten durch zu hastiges Vorgehen ihre kompositorische Wirkung zum grössten Teil ein. Sprachlich muss der Dirigent den hellen A in kurzen Silben entschieden auf die Fäden gehen. Abgesehen davon ist hierüber nur Lobendes zu berichten.

b. Gemischte Chöre.

Lorbeerkränze.

1. Frohsinn Allschwil.

Gesamtchöre: 1.

„Das erste Lied“ von *Jansen*. — 10½ Punkte.

Der Verein ist bezüglich Stimmittel ausgezeichnet situiert, namentlich verfügt er über einen glockenhellen Sopran, dem die höchsten Tonhöhen nicht zu hoch scheinen. Der Chorklang war so sauber und nett, dass man seine helle Freude daran hatte. Punkto harmonische Reinheit war der Vortrag tadellos, was bei den vielen harmonischen und modulatorischen Schwierigkeiten etwas heissen will. Dynamisch war das *pp* bei „er sang es früh im Fliederbaum“ zu wenig discret, dagegen klang das *pp* auf der vierten Linie „mir sang's am Bach die Nachtigall“ sehr schön, nur schade, dass der Solotenor, welcher eine überaus sympatische Stimme besitzt, seine Partie etwas zu schwach vortrug. Die Rhythmik hätte korrekter behandelt

werden sollen. Es kamen diesbezüglich Willkürlichkeiten vor, die dem musikalischen Geschmack Hohn sprachen. Dahin gehört das Stakkatieren der Viertelnote auf „Nacht“ erste Zeile, das Verschleppen des punktierten Viertels auf „schlug“ zweite Zeile und der synkopierten Note auf „Maien“ dritte Zeile. Die dritte Strophe brachte natürlich diese Verschleppungen wieder. Dazu trat im vierten, letzten Takt, eine so lange Pause zwischen „du“ und „so“, dass das Publikum schon bei „du“ seinem Beifall Ausdruck geben wollte. Dieser Auffassung des Rhythmus *muss* der Künstrichter entgegenreten, da sie mit der Zeit zu Absurditäten führen würde.

Das Tempo war anfänglich zu schnell, kam dann aber nach einigen Takten ins richtige Fahrwasser; auch die dritte Strophe fanden wir zu rasch vorgetragen, was die Eleganz, mit welcher im Sopran und Tenor die Tonphrasen auf „da ward mir wonnig weh“ nach unserer Ansicht auszuführen gewesen wären, etwas beeinträchtigte. Die Steigerung auf „nun folgt das Lied mir überall“ wurde dynamisch sehr brav exekutiert, jedoch war wieder zu grosse Hast dabei Sprachlich gehört die Leistung zu den besten des Tages.

2. Eintracht Binningen.

(Gesamthöre: 1.

„Der Alpenhirt“ von *Fassbinder*. — 11 Punkte.

Der Verein wies ein recht gutes Stimmaterial auf; jedoch war der Sopran in den hohen Lagen und bei den Fortestellen etwas hart, der Tenor hie und da gaumig. Da man ziemlich gestiegen (um $\frac{1}{2}$ Ton), klangen die Stimmen gegen den Schluss gepresst. Dynamisch war das Lied sehr fein ausgearbeitet. Besondere Erwähnung verdient das hübsche Piano auf Seite 15 „und spiel einen Ländler auf meiner Schalmei“. Hinsichtlich der harmonischen Gestaltung, die allerdings nicht sehr grosse Anfor-

derungen an den Verein stellte, gelang das Lied recht brav. Immerhin sind einige, aber nicht schwer ins Gewicht fallende Schnitzer vorgekommen; so wurde im Alt im siebenten Volltakt auf „besten“ *e d* undeutlich gesungen, ferner klang auf „murmelt“ das *as* der Altstimmen unsicher. Der Sext-Akkord auf „Nebel“ klang infolge des zu hohen *g* der Altstimmen ziemlich getrübt. In den Schlusstakten „mein Leben“ sang wiederum der Alt das *a* zu hoch (fast *b*). Rhythmisch gelang der Vortrag recht gut; nur imponierte uns das *stacc.* auf „besten“ nicht besonders. Auch die Aussprache war mit Ausnahme der fast wie *ü* vokalisierten *e* in „hell“, „Bergluft“, sowie des zu offen gehaltenen *è* in „Lèben“, rühmenswert. Punkto Auffassung hätten wir dem Liede im *Ganzen* eine etwas lebhaftere Bewegung gewünscht. Im *Besondern* fiel uns namentlich die Langatmigkeit der *pp*-Stelle „dann denk ich: der Sommer kommt wieder einmal“ auf. Der mit *wenig langsamer* bezeichnete Satz wurde sehr schön begonnen und ebenso flott gesteigert; schade nur, dass die hier mangelnde Klarheit im Stimmensatz die Wirkung ein bischen verkümmerte.

3. Reigoldswil.

Gesamtchöre: 1.

„Die Dämmerung sinkt“ von *Hegar*. — 11½ Punkte.

Das im Ganzen recht ansprechende Stimmmaterial, gute Tonbildung, *harmonisch* reine, *dynamisch* sorgfältige und *sprachlich* korrekte und wohl lautende Ausführung, alle diese Momente sicherten dem Vortrag einen günstigen Erfolg, der dann aber erheblich geschädigt wurde durch den *besondern Nachdruck*, der jeweilen vom neunten Takt jeder Strophe an auf dem ersten und dritten Taktteil verwendet wurde. Das rhythmische Gesetz, wonach im Vierertakt das erste Taktteil den Haupt- und das dritte Taktteil den Nebenaccent erhalten, das zweite und vierte

Taktteil aber als leichte, unbetonte Taktteile aufzufassen seien, wurde von diesem Vereine in einer Weise befolgt, dass wir rhythmischerseits sozusagen eine Karrikatur vor uns hatten. Wir bedauern dieses Vorkommnis lebhaft, denn hätte die rhythmische Auffassung mit dem Uebrigen Schritt gehalten, so würde zweifelsohne Reigoldswil mit dem Frohsinn Allschwil den ersten Rang eingenommen haben.

4a. Kirchenchor Münchenstein.

Gesamtchöre: 1.

„Hoda, der Lenz ist da“ von *Höpfner*. — 12½ Punkte.

Der Chorklang war in den Fortstellen meist zu grell. Die harmonische Reinheit betreffend, war der chromatische Gang *a ais h* auf „Festgeläute“ im Tenor unsicher; im Alt klang das *fis* in „Festgeläute“ wie *g*. Auf „Bräute“ brachte der Tenor seine Passage *d h ais cis h* verschwommen und ungenau. So recht im Trüben fischte man bei „zieht der März (April u. Mai) voran“ — ein untentwirrbares Tongemenge. Das *fis* im Schlusstakt wurde vom Alt wieder fast wie *g* gesungen; es scheint also, dass diese Stimme einer eingehenden Pflege des Kapitels über „Durterzen“ würdig wäre. Dynamisch war das Lied fein ausgearbeitet; auch sprachlich verdient die Leistung Anerkennung, abgesehen von dem geschlossen vokalisiertem O in „Herold“ und der ebenso unpassenden Dehnung des A in „Hofnarr“. Punkto geistiger Auffassung sei bemerkt, dass der sprachliche und musikalische Ausdruck in der ersten und zweiten Strophe infolge des zu hastigen Tempos beeinträchtigt wurde. Auffallend war die Hast namentlich bei den Stellen: „als Herold (als Hofnarr) zieht der März (April) heran“ und „das ist der Lenz ja ja“. Die dritte Strophe machte eine rühmliche Ausnahme; diese wurde bis zur Stelle: „die Liebe hat's im angethan“ recht würzig, gemüt- und verständnisvoll vorgetragen. Die „Liebe“ aber in dieser schrecklichen Ausdehnung, wie sie hier besungen

wurde, gefiel uns nicht. Hier hätte sich ein Poco rit. hören lassen, aber das *molto ritenuto*, dessen man sich bediente, brachte zu viel Sentimentalität in diese so naturwüchsige Komposition hinein. Die Schluss-„trara“ waren in allen Strophen von famoser Wirkung.

4b. Pratteln.

Gesamthöre: 1.

„Die Dämmerung sinkt“ von *Hegar*. — 12½ Punkte.

Aus dem im Allgemeinen gesunden Chorklange hörte man hie und da Gaumen- und Kehltöne heraus, speziell im Alt. Die Dynamik liess insofern zu wünschen übrig, als die Forte-Stellen, z. B. „von Stadt und Dorf, von Berg und Thal“, ferner „du liebe, du freie Schweiz“ zu grell gehalten wurden, was im Verein mit dem in der ersten und zweiten Strophe fast durchwegs zu schnellen Tempo der diesem Liede in so hohem Masse anhaltenden Noblesse ziemlich zusetzte. Die Harmonie war nie getrübt; auffallend und etwas störend war das „Ziehen“ im Sopran beim Anfassen der höhern Töne, z. B. bei „die Dämm'ung, „und tausend“, „es schwand“, „die schöne Nacht“. Rhythmisch ist der zu lange Einschnitt zwischen „Thal“ und „von allen Türmen“, sowie das Abhacken des $\frac{1}{16}$ bei den punktierten Noten auf „in den Chor hinein“ zu verzeichnen. Durchs Band wurde gut, deutlich und wohlklingend gesprochen, einzig machte sich ein spitziger I-Klang in „Klingen“ und ein zu dunkel vokalisiertes A in *ai* auf „freie“ und „Schweiz“ bemerkbar. Deklamatorisch hätte man jeweilen den Schlusssatz „Du liebe, liebe, du freie Schweiz“ dadurch inniger gestalten können, dass zwischen „liebe, liebe“ geatmet und das folgende „du freie Schweiz“ etwas gedehnter gesprochen worden wäre.

Bezüglich Auffassung ist nebst dem als zu schnell taxierten Tempo in den zwei ersten Strophen noch zu erwähnen, dass das *molto cresc.* in der dritten Strophe die

sehr schön und wirkungsvoll begonnen wurde, wieder durch das stürmische Vorwärtsdrängen eine Einbusse erlitt. Die Steigerung bezieht sich hier nur auf die Dynamik und Deklamation.

Eichenkränze.

Wintersingen.

Gesamtchöre: $1\frac{1}{2}$.

„Frühlingsjubiläum“ von *Grieder*. — $11\frac{1}{4}$ Punkte.

Das Stimmenverhältnis wurde durch den zu sehr dominierenden Sopran, der ausserdem in den hohen Lagen hart und spröde klang, beeinträchtigt. Wenn der Komponist nicht selbst diesen Vortrag dirigiert hätte, wäre ihm der Vorwurf, sich in sehr freier Weise an die rhythmischen Vorschriften des Autors gehalten zu haben, nicht erspart geblieben. So wurde in der ersten Hälfte des Liedes das punktierte Viertel, je am Anfange eines Rhythmus ungebührlich ausgedehnt, worauf man bei den übrigen Taktgliedern das Versäumte mit einer eigentümlichen Hast einholte. Das Verschlucken einer Anzahl von kleinern rhythmischen Gliedern im zweiten Teil bewies zur Evidenz, dass die Bassstimmen den Triolen und $\frac{1}{16}$ Figuren nicht gewachsen waren. So etwas darf man den beweglicheren Frauenstimmen ungescheut bieten, aber die Bässe, mit Ausnahme der besser geschulten Oratoriensänger, verhalten sich solchen Verzierungen, — besser gesagt Zierereien — gegenüber ziemlich unempfindlich. Dynamisch und sprachlich gestaltete sich der Vortrag recht hübsch, trotzdem sich auch hier Willkürlichkeiten geltend machten. So setzte es da und dort eigenartig heftige Cresc. ab, und wurden viele Nebensilben weder sprachlich noch gesanglich vernehmbar ausgeführt. Punkto Reinheit hatte der Vortrag

einen ganz guten Verlauf. Allerdings waren auch hier und da Trübungen der Harmonie bemerkbar und kamen ungenaue Tonschritte vor, aber mit Rücksicht auf die vorkommenden Schwierigkeiten verdient die Leistung nach dieser Richtung hin unsere ungeteilte Anerkennung.

c. Frauenchöre.

Lorbeerkränze.

1. Frenkendorf.

Gesamtchöre: 1.

„Waldabendschein“ von *Schmölzer*. — 10 $\frac{1}{4}$ Punkte.

Der Verein hat sich keine leichte Aufgabe gestellt, dieselbe aber, dank seiner günstigen Stimmittel trefflich gelöst. Auffallendes Pech hatte er beim Solosatz. Während der Einsatz der Altstimme durch seine zartgehaltene Tonfülle förmlich überraschte, folgte derselbe im Sopran zu grell und zu hoch. Die übrigen Stimmen widersetzten sich anfänglich dieser nach der Höhe strebenden Tendenz des Soprans, woraus eine Disharmonie erwuchs, welche um so unangenehmer für's Ohr war, als der übrige Teil vom Chor, der jeweilen wieder ins richtige Tongeleise einlenkte, geradezu tadellos gesungen wurde. Dynamisch hätten wir einzig das Forte auf der ersten Linie „Zu oberst auf dem Gipfel“ etwas kräftiger und frischer gewünscht, sonst befriedigten alle Nuancierungen vollauf. Die Rhythmik des Vortrages war sehr korrekt, was auch mit ganz wenigen Ausnahmen von der Aussprache gesagt werden kann. Diese Ausnahmen beziehen sich auf zu hell vokalisierte i in kurzen Silben („Wipfel, Gipfel“) und einige gehackte

Silben in der zweiten Strophe („auf all' den Schimmer“). Die geistige Auffassung gab zu keinen Aussetzungen Anlass, es sei denn, dass man die ungebührliche Länge der \curvearrowright auf „Wipfel“ anzweifeln wollte. Dem ausgezeichneten Solo-Alt sei hier noch ein besonderes Kränzchen gewunden.

2. Binningen.

Gesamtchöre: 1.

„Frühlingsgruss“ von *Meyer-Ollersleben*. — 11½ P.

Bei dem recht guten Stimmenverhältnis und ansehnlichen Stimmmaterial, das dieser Chor aufwies, hätte man erwarten dürfen, dass die Tendenz zum Steigen keinen Einfluss auf das Klanggepräge ausüben würde. Dem war aber nicht so, indem gegen den Schluss hin der Chorklang, der sich anfänglich sympathisch und weich ausnahm, ziemlich spröde wurde. Namentlich äusserte sich diese Sprödigkeit im Sopran und Alt bei der hohen Stelle „für's Menschenherz,“ seltsamerweise mussten aber auch die Schlusstakte, welche doch gar nicht hoch liegen, darunter leiden. Die dynamische Wiedergabe war mit Ausnahme des zu heftigen Kontrastes zwischen dem ersten und zweiten Rhythmus tadellos. Punkto Auffassung hatte der gesangliche Eindruck darunter zu leiden, dass „das linde Blühen“ überhastet wurde. Zu dem *cresc.*, das allein die Steigerung hätte bewirken sollen, gesellte sich ein überangebrachtes *string.*, welches im Verein mit den scharfen sprachlichen Accenten auf „lindes“ dazu angethan war, die schöne Stimmführung erheblich zu schädigen.

Die unreine Terzparallele zwischen Alt und Mezzosopran auf „Morgenglocken“, das zu hohe *h* im Alt auf „grüngoldener“ und zu hohe */is* in „junge“ abgerechnet, war die harmonische Gestaltung des Vortrages eine ungemein günstige. Auch in sprachlicher Hinsicht müssen wir die Leistung als gelungen bezeichnen; nur dürfte man

inskünftig die Vor- und Endsilben etwas weniger scharf behandeln.

Trotz aller dieser Bemängelungen sei konstatiert, dass sich der Verein seiner, hinsichtlich des harmonischen und rhythmischen Aufbaues ziemlich schwierig veranlagten Aufgabe im Ganzen recht wacker entledigt hat und somit der reiche Applaus, der ihm von Seite des Publikums zu Teil wurde, ein durchaus verdienter war.

Eichenkränze.

Frauenchor Muttenz.

Gesamtchöre: 1

Ligurisches Lied von *Sturm*. — 16 Punkte.

Die Klangfarbe dieses Chores war durchwegs eine zu helle, offene, gegen den Schluss, infolge Ermüdung, sogar eine forcierte, grelle. Dem Alt haftete hier und da auch ein gaumiges Gepräge an. Die Auffassung, Tempo, Phrasierung etc. darf als gelungen bezeichnet werden. Etwas unangenehm berührten die Cäsuren nach „Wind“ und „Schiff“, einige zu keck abgebrochene (abgebissene) Satzschlüsse und das breitspurige Auftreten der zweiten und dritten Strophe bei „doch warm schlägt er auch dies Herz, das nichts liebt als ihn“. Die Aussprache war im Ganzen lobenswert, sowohl hinsichtlich Deutlichkeit, als Wohlklang. Ausnahmen hievon machten die dialektische Färbung des u in „Ruderschlag“, einige offene e in gedehnten Silben („er, Sehnsucht“) und das ebenfalls auf den Dialekt zurückzuführende, dunkel gehaltene a in ei („weit“). Des fernern ist „trailos“ ein ungentügender Ersatz für „treulos“. Dynamischerseits ist zu bemerken, dass der Unterschied zwischen *p* und *f* im Allgemeinen ein kaum merklicher war. Eine rühmliche Exception bildete

das recht düftig gehaltene *pp* auf „ich zög mit Herz und Hand“ mit der darauf folgenden Steigerung. An harmonischen Verstößen litt der Vortrag mehrfach. Einmal wurde das Anfangsmotiv *h fis a* auf „ein Matros“ wiederholt, während *h g a* vorgesehen ist; das Gleiche gilt vom 6. Takt. Der $\frac{1}{3}$ Akkord auf „Wind“ klang unrein, desgleichen der Akkord *fis ais cis* auf „rück“ und „Stand“. (Das *ais* wurde viel zu hoch gefasst.) Bei dieser rit.-Stelle kam überhaupt der harmonische Wohlklang nie zur Geltung, sowie auch die Schlussstelle „es flicht schon weit vom Land“ an Sicherheit und Durchsichtigkeit der Stimmführung zu wünschen übrig liess.

2. Leichter Volksgesang.

a. Männerchöre.

Lorbeerkränze.

1. Männerchor Allschwil.

Gesamtchöre: 1.

„Frühling wird es doch einmal“ v. *Boldamus*. — $9\frac{1}{2}$ P.

Ein in harmonischer, dynamischer und rhythmischer Beziehung ungemein flotter Vortrag; dazu von frischen, wenn nicht gerade kräftigen, so doch angenehmen und in einem guten Verhältnis stehenden Stimmen gesungen. In sprachlicher Hinsicht hat sich noch hie und da ein hinteres Gaumen-ch („Büchlein“) eingeschlichen, sonst befand sich auch diesbezüglich alles in bester Ordnung. Die geistige Auffassung zeugte von feinem Verständnis des Dirigenten und die ganze Vortragsweise trug das Gepräge

eines eingehenden und gesunden Studiums, dem in hohem Masse die Begeisterung der Sänger zur Seite stand.

2. Reigoldswil.

Gesamthöre: 1.

„Frühling wird es doch einmal“ v. *Baldamus*. — 11 P.

Die Erreichung eines elastischen und runden Chorklanges im forte ist das Hauptziel, auf das dieser Verein loszusteuern hat. Wenn diese Forderung erfüllt ist — und sie lässt sich bei dem vorhandenen Stimmmaterial erfüllen — und wenn dann auch das letzte Resteben gaumigen Klanggepräges im piano verschwunden ist, so wird es ihm ein Leichtes sein, für alle Zukunft konkurrenzfähig, und zwar mit Erfolg aufzutreten, vorausgesetzt, dass auch der Auffassung der Komposition die richtige Würdigung zu Teil wird. Dies ist im *Allgemeinen* vom diesjährigen Vortrag zu sagen, während im *Besondern* etliches zu Aussetzungen Anlass gab. So klang der Anfang zu „ruppig“, der Einsatz des ersten Tenor auf „wanke nicht“ trotz der kategorischen Ermahnung recht unentschlossen, also doch „wankend“ und wirkten die langen Cäsuren nach „Qual“ und „doch“ im zweitletzten Takt sinnstörend. Entschieden wenig Gewinn brachten dem „Frühling“ im fünftletzten Takt die übermässigen Accente ein.

Reinheit und Aussprache konnten wir mit ganz wenigen Ausnahmen als recht gut taxieren. Bezüglich der erstern erwähnen wir ein unsauberes Erfassen der Stelle „und sie werden Dir es sagen“, die letztere betreffend ein dialektisch veranlagtes K in „Klingt“.

3a. Maisprach.

Gesamthöre: 1½.

„Erhalte Gott die Schweiz“ v. *Wittlin*. — 13 P.

Der anfänglich „ländlich, sittlich“ angehauchte Stimmklang verbesserte sich zusehends, hauptsächlich im piano,

während den höhern Lagen der Tenöre in *forte* durchwegs etwas Spitzes und Dünnes anhaftete. Der Gesangseindruck brachte uns zur Ueberzeugung, dass der Verein für dieses Lied numerisch zu schwach war. Immerhin wäre auch der verhältnismässig kleinen Schaar Gelegenheit geboten gewesen, sich in diesem Punkte in einem günstigeren Lichte zu zeigen. hätte man sich nur weniger an den Buchstaben angeklammert und dafür mehr einer freieren Gestaltung in Wort und Ton hingegeben.

Die einzelnen Rubriken wurden, da der Vortrag aufs Sorgfältigste ausgearbeitet war, wenig belastet. Die Rhythmik fiel zur vollsten Befriedigung aus; die harmonische Reinheit war geradezu eine erfreuliche; die Dynamik legte Zeugnis von einem sehr sorgfältigen Studium ab. Auch in sprachlicher Beziehung befindet sich der Verein auf gutem Wege, wenn auch da und dort noch ein Stolpern vorkam. In erster Linie müssen die hellen Endsilben, *e*, die in beträchtlicher Anzahl aufmarschierten, verschwinden; dann sollte das *ai* (z. B. in „Schweiz“) eine noch hellere A-Färbung erhalten; vor Allem aber wurde vielfach zu *lax* prononciert.

Als Laxheit in der Deklamation und ängstliche, beklommene Stimmenthaltung waren die schwachen Seiten dieses Vortrages, Schwächen, welche sich bei einigem guten Willen bald heben lassen.

3b. Neue Welt.

Gesamthöre: 2.

„Frühling wird es doch einmal“ von *Baldamus*. — 13 P.

Dieses Lied war dem Verein nicht auf den Leib geschnitten, wie man zu sagen pflegt. Es lag den Tenören zu hoch, was zur Folge hatte, dass die Kopfstimme mehr als wünschbar zur Anwendung kam. Diese aber klang dünn und spitz, welche Eigenschaft ihr beim gänzlichen Mangel des Falsettansatzes immer anhaftet. Die harmonische

Reinheit war mit Ausnahme der etwas unsichern Terzenparallelen in den Tenören auf „magst die lauen Winde“ tadellos. Ziemlich auf gleicher Höhe stand die Rhythmik, die nur durch den losen Zusammenklang im 5. Takt und durch die nicht gerechtfertigte Cäsur im 2. letzten Takt zwischen „doch“ und „einmal“ beeinträchtigt wurde. Dynamisch hätten wir mehr Licht und Schatten gewünscht; die *forti* hätten frischer, freudiger sein sollen; dem *cresc.* auf „sagen“ (übrigens in allen 3 Str.) wurde zu wenig nachgelebt. Eine merkliche Steigerung der Kraft von Viertel zu Viertel hätte hier eine ganz andere Wirkung zur Folge gehabt. — Die Aussprache war durchwegs deutlich und korrekt, jedoch hörte sich die Deklamation oft ein bisschen zähfließend an, bei den Terzparallelen der beiden Bässe auf „wenn sie weh'n in Berg und Thal“ sogar schwerfällig. Der Chor dürfte inskünftig die leichten Silben graziöser behandeln, dann kommt mehr Fluss in die Diktion. — Der Gesamteindruck litt unter dem schon anfänglich betonten Mangel an eigentlichen Tenorstimmen. Die vielen schwungvollen Stellen kamen infolge dieser Ungunst nie recht zur Geltung. Zur Genugthuung des Dirigenten sei aber konstatiert, dass die geistige Auffassung, namentlich in Bezug auf Erfassung des Tempos, dem Liede durchaus angepasst war.

4. Waldenburg.

Gesamthöre: 1.

„Im Sommer“, von *Hauptmann*. — 13¼ Punkte.

Dieser Vortrag zeichnete sich durch eine den Gesamteindruck erheblich schädigende Monotonie aus; denn mit Ausnahme der allerdings recht wirkungsvoll gehaltenen Stelle „sind schon die Vöglein jubelnd erwacht“, herrschte eine auffallende dynamische Gleichförmigkeit, die durch das stetige unnatürliche Markieren des ersten Taktteils noch

erhöht wurde. Statt den Schlusssatz: „Frischer Morgen, tauiger, frischer Sommermorgen“ bis zum zweitletzten Takt dynamisch zu steigern, wie es auch die Vorschrift verlangte, blieb das Volumen des Tones während 5 vollen Takten dasselbe.

Die Tonbildung muss als eine recht günstige taxiert werden und dementsprechend war auch der Chorklang ein erfreulicher. Die Reinheit liess mit Ausnahme einiger zu hohen *g* des 1. Basses in den Schlusstakten nichts zu wünschen übrig. Auch die Aussprache war lobenswert, wenn auch das schon erwähnte übermässige Hervorheben des 1. Takteiles in der Deklamation Spuren des „Skandierens“ hinterliess.

Eichenkränze.

Sängerbund Muttenz.

Gesamthöre: 1.

„Mein Schweizerland“ v. *Attenhofer*. — 15 $\frac{1}{4}$ Punkte.

Die Tonbildung bedarf einer intensiven Politur. Das Stimmenmaterial scheint vorhanden zu sein, also ist es der Mühe wohl wert, auf dasselbe veredelnd einzuwirken. Dem Stimmklang im allgemeinen fehlte die wohlthuende Rundung; im besondern klangen die einigermassen hohen Töne der Tenöre gepresst, so dass man Indisposition (Heiserkeit) bei einer Anzahl der Beteiligten vermutete. Bei den Bässen vermisste man in der Tiefe die Noblesse des Tones, was auf das Forcieren der Stimmen zurückzuführen ist. In einer gewissen Tiefe darf kein Ton stark angefasst werden, sonst entstehen die sog. „Strolbassteine“, welche rauh und gaumig klingen. Einer eingehenden Pflege empfehlen wir auch die Deklamation. Abgesehen von dem dialektischen Habitus, der hier und da aufmarschierte,

machte sich eine Breitspurigkeit geltend, welche durchaus nicht angenehm berührte. Spreche man inskünftig die Konsonanten schärfer und entschiedener, den Vokal *a* in kurzen Silben weniger breit und hell; behandle man auch die Vor- und Endsilben-*e* geschmeidiger und gebe ihnen offener Klangfarbe, und lasse man endlich die Halbvokale *l m n r* mehr zur Geltung kommen.

Alle übrigen Faktoren, als da sind: Harmonische Reinheit, Rhythmus, Dynamik und geistige Auffassung fielen recht befriedigend aus. Die Anssetzungen, die wir bezüglich Reinheit zu machen haben, beschränken sich auf ein unsicheres *dis* des I. Tenors im 1. Voltakt, ein zu tiefes *f* des I. Tenors im 2. Voltakt, die etwas verschwommene Gestaltung der Stelle mit dem selbständig geführten I. Bass und den unreinen Akkord *f b des g* auf „Heimatland“. In rhythmischer Beziehung wurden aus dem punktierten Achtel mit dem nachfolgenden Sechzehntel auf „Thäler“ zwei Achtel gemacht und hätte das $\frac{1}{16}$ auf „wach“ beim Eingang in den zweiten Teil des Liedes kürzer und entschiedener angepackt werden sollen. Dynamisch waren einige unvermittelte Anschwellungen zu verzeichnen und punkto geistiger Auffassung hätten wir den zweiten Teil „Wach auf“ etwas bewegter und schwungvoller gewünscht.

b. Gemischte Chöre.

Hier müssen wir die Bemerkung vorausschieken, dass alle vier konkurrierenden Vereine auf derselben Höhe standen und mit „Lorbeer“ bedacht worden sind. Die Punktzahl 13 beweist aber zur Genüge, dass dieser „Lorbeer“ demjenigen, der mit $9\frac{1}{2}$ bis 12 Punkten erobert worden ist, nicht gleichkommt, wesshalb wir uns veranlasst sahen, für diese vier Vereine eine zweite Sektion von Lorbeer-

gekrönt zu schaffen, analog der Bestimmung des eidg. Sängereglements. (In St. Gallen gab es in jeder Abteilung Lorbeerkränze A mit der Note „sehr gut“ und solche B mit der Note „gut bis sehr gut“.) Somit stehen diese vier Vereine mit der Note 1—2 höher als die mit Eichenkranz bedachten Chöre, aber auch um eine halbe Note tiefer als die in erster Linie aufmarschierenden „Lorbeer-gekrönt“ der andern Abteilungen.

Lorbeerkränze.

Ia. Frenkendorf.

Gesamtchöre: 1.

„Volkslied“ von *Reinecke*.

Diese Leistung dürfte sich hinsichtlich harmonischer Reinheit und rhythmischer Gestaltung mit den besten des Tages messen; denn abgesehen von einer Trübung des Akkordes *e c f i s a* auf „Herze“ und einer unmotivierten Verlängerung des 2. Achtels auf „mit“ im 7letzten Takt stehen beide Faktoren tadellos da. Etwas mehr belastet wurde die Tonbildung und das Stimmenverhältnis, indem im Tenor teilweise recht gaumige, im Sopran grelle und harte Klänge zu Gehör gebracht wurden und der Bass den andern Stimmen gegenüber sich als zu schwach erwies. — Die Aussprache bedarf sowohl punkto Betonung als auch in Bezug auf Wohlklang und Korrektheit einer sorgfältigeren Pflege. Leichte Silben entbehrten nur zu oft der nötigen Eleganz. Den *u* haftete namentlich im Sopran ein spezifisch basellandschaftliches Gepräge an; die *e* in gedehnten Silben erhielten offenen („beschert“), die *e* in kurzen Silben geschlossenen Klaugearakter („Betlein“ für „Bettlain“); die Endsilben *e* waren in der Regel zu holl (Herze, nimmer“). Schliesslich erfuhren die *k* und *ch* oft dialektische Behandlung, wurden also zu sehr im hintern Gaumen gebildet.

Was aber am ungünstigsten auf den Gesamteindruck einwirkte, war die von A bis Z herrschende dynamische Einförmigkeit des Vortrags. Vom anfänglichen Tonvolumen, etwa einem *mf* gleichkommend, wurde weder in der Steigerung, welche beim *mf* und *cresc.* vorgesehen war, noch bei der Retrogradation, die beim *pp* textlich und am Schlusse kompositorisch und textlich gefordert ist, abgegangen, ein Umstand, der einfach nicht zu begreifen war. Wie wirkungsvoll, stimmungsvoll hätte sich das Lied in dieser Richtung gestalten lassen! Wie „kühl“ war dagegen das Benehmen der Interpreten!

1b. Frohsinn Füllinsdorf-Niederschönthal.

„Frühlingszeit“ von *Fr. Abt.*

Gesamtschöre: 1.

Die Tonbildung und das Stimmenverhältnis liessen insofern zu wünschen übrig, als man bei den Frauenstimmen die nötige Weichheit im Tonansatz vermisste und bei den Tenören im Allgemeinen zu grosse Reserviertheit konstatieren musste. Ein etwas lebhafteres Eingreifen von Seite des Tenors hätte mancher Stelle mehr Halt und Glanz verliehen. Die dynamische Ausführung war im Ganzen recht gut, namentlich hinterliess der Schlusssatz einen günstigen Eindruck, obwohl sich dort der Alt allzusehr hervortat und das hohe *g* des Soprans in der zweiten Strophe beim *rit.* nicht tadellos ausnahm. Als eine üble Gewohnheit müssen wir die Schleiftöne in „Frühlingszeit“ *d-g-d* erklären. — Auf dem Mittelsatz „wenn vorbei im Thal“ lag eine gewisse Schwere, welche von der breitangelegten Deklamation und der zu wenig zarten Begleitung der akkordgebenden Stimmen herührte. Das *poco più mosso* büsste seine Wirkung dadurch zum Teil ein, dass der erste Rhythmus „schallt es von den Höhen“ mit zu heftiger Anschwellung bedacht

wurde, während der darauffolgende Rhythmus „bis zum Thale weit“, statt in der Gradation zu stehen, *piano* begonnen und höchstens bis zum *mf* gesteigert wurde. — Rhythmisch veranlassten die punktierten Achtel mit darauffolgendem Sechzehntel auf „Gras das erste Blümlein“ und „Regenzeit und Winterqual“ eine hinkende Bewegung. Die Sechzehntel hätten hier kürzer und bestimmter auftreten sollen. Mit der harmonischen Reinheit stand der Verein auf ganz vertrautem Fusse. Selten kamen Unebenheiten vor und auch diese waren nicht von Belang. Immerhin müssen wir es dem Alt als Vorwurf anrechnen, dass er sich bei „Gras das erste Blümlein“ dem Sopran gegenüber in Terzenparallelen bewegte, also 3 Mal *g-fis* sang, während der Komponist mit Rücksicht auf die Tenorführung nur *fis* vorschrieb. Auch sei die Unsicherheit erwähnt, mit welcher der Sprung *h-e* vom Sopran (auf „einem Mal“) ausgeführt wurde. In sprachlicher Beziehung war die Leistung, abgesehen von der schon erwähnten Breitspurigkeit in der Deklamation im Mittelsatz, sowie von einigen Verwechslungen zwischen geschlossener und offener Vokalfärbung („Sonnenstrahl, Winter“) tadellos.

1c. Lausen.

„Junge Hoffnung“ von *Sturm*.

Gesamtchöre: 1.

Die freudige Stimmung, welche dieser Komposition zu Grunde liegt, wurde im Allgemeinen recht brav zum Ausdruck gebracht; nur gegen den Schluss stellte sich eine laxe Bewegung ein, welche der Gesamtwirkung einigen Abbruch that. Schon die Cäsur zwischen „bald“ und „wundersüßes“ war ungerechtfertigt; noch unmotivierter aber nahm sich das *molto rit.* ans, welches als Ersatz für das *poco rit.* dienen sollte. — Der Chorklang war

ein recht hübscher; nur dürfte der Bass in den tiefern Lagen mehr Rundung des Tones anstreben und in den höhern Lagen die Stimme besser decken. Sehr sympathisch klang der Sopran in der Solostelle „glockenrein und silberhell“. — Mit Ausnahme des unsichern Anfangs und der Stelle „hat mich getroffen“, wo man bei den 2 Vierteln im Trüben fischte, wickelte sich der Vortrag punkto Reinheit famos ab. Das Nämliche kann von der Aussprache gesagt werden, wenn auch der Eifer, korrekt und deutlich zu sprechen, hie und da zu breite Endsilben zeitigte. Nicht ganz gleichen Schritt hielt die dynamische Entfaltung. Der Unterschied zwischen *mf* und *f* war kaum bemerkbar, was eine den Gesamteineruck reduzierende Monotonie verursachte. Zudem hätten wir den Schluss dynamisch feiner abgetönt, diskreter verhallend gewünscht.

Id. Maisprach.

„An den Frühling“ von Rosenmund.

Gesamtchöre: 1½.

Die Zaghaftigkeit des „ersten Grusses an den lieben Frühling“ liess auf Angst schliessen, die aber bald überwunden war. Vom zweiten Rhythmus an herrschte Frühlings-Luft und -Lust, welche nur vorübergehend von Regenschauern unterbrochen wurde, einmal in Form einer zu langen Casur zwischen „Kind“ und „du holder“, dann durch den ziemlich gelockerten Zusammenklang auf „du weckst neue Lieder“ und endlich durch das unmotivirte *molto rit.* (quasi Güterzug) auf „lind“ im drittletzten Takt.

Punkto Tonbildung dürfte der Sopran in der Höhe, wo er dünn und unausgiebig klang, konsolidirt werden. Die dynamische Ausführung liess insofern zu wünschen übrig, als die *cresc.* zu wenig zur Geltung kamen, resp. kaum beachtet wurden. Die harmonische Reinheit betref-

fe und hielt sich der Verein recht tapfer; ein paar $\frac{1}{16}$ im Sopran (*e-f* auf „der Knab“ und *d-e* auf „lind“), sowie die unsichern chromatischen Abstiege in Alt und Tenor im zweitletzten Takt abgerechnet, gelang alles auf's Beste.

In sprachlicher Beziehung machte sich durchwegs ein etwas laxer Konsonantismus geltend, auch traten noch ziemlich oft zu scharf betonte und zu hell klingende Endsilben *e* auf (Landé, dringést, Lüfté).

c. Frauenchöre.

1. Cäcilia Sissach.

(Gesamtchöre: 1.

„An das Vaterland“ von *L. Liebe*. — 9 $\frac{1}{2}$ Punkte.

Befangenheit liess den Anfang nicht so recht zur Geltung kommen. Vom 4. Takt an aber entwickelte sich ein Tongemälde, das alle Herzen erfreute. Chorklang, dynamische, sprachliche und deklamatorische, harmonische und rhythmische Gestaltung griffen in so erfreulicher Weise in einander, dass wir verzichten, auf einige unwesentliche Versehen, die sich im Verlaufe einschlichen, einzutreten. Dem Vereine und seinem Leiter gratulieren wir zu der trefflichen Leistung.

2. Gelterkinden.

(Gesamtchöre: 1.

„Der Wald im Lenze“ von *Attenhofer*. — 11 Punkte.

Die Auffassung war im Ganzen eine lobenswerte, nur wäre eine noch grössere dynamische Steigerung bei „als wie der Wald“ etc., sowie ein etwas schnelleres Tempo im Solosatze am Platze gewesen. Sehr wirkungsvoll klangen die Schlusstakte, jedoch war die Pause zwischen „schön“ und „im Lenze“ eine überflüssige. — Ton-

bildung und Stimmenverhältnis befriedigten in hohem Maasse, einzig machte sich eine gewisse Reserviertheit im Alt geltend. Rhythmisch war die Leistung, die schon besprochene Pause am Schlusse abgerechnet, tadellos. Sprachlich schien man über die Anwendung zwischen geschlossenem *e* und offenem *e* nicht ganz im Klaren zu sein. Wir können in unseren Verhältnissen füglich von den 5 *E*-Lautschattierungen, die *Stockhausen* aufgestellt, Umgang nehmen; aber an den zwei landläufig festgestellten Normen müssen wir unbedingt festhalten. Diese heissen: Die *e* in gedehnten Stammsilben werden geschlossen, diejenigen in kurzen Silben offen vokalisiert. Zufolge dieser Regel erhalten „geh'n“ und „steh'n“ geschlossene *e*-Lautierung; die Gelterkinder Sängerinnen aber prononcierten „stèhn“ und „geh'n“. Erwähnt sei noch die Umgestaltung der „Zauber~~m~~acht“ in eine „Sauber~~m~~acht.“

Die Reinheit betreffend wurden folgende Unebenheiten notiert: Im Takt 6 war der 2. Sopran auf *fi*s unrein; auf „Zauber~~m~~acht“ klang das *g* des 1. Soprans nicht einheitlich und im zweitletzten Takt liess der chromatische Abstieg der Altstimmen *f-e-es-d* an Klarheit zu wünschen übrig.

3. Waldenburg.

Gesamthöre: 1½.

„Das Vaterland“ von *Schneeberger*. — 12¾ Punkte.

Reinheit, Rhythmik und Aussprache legten Zeugnis von einem recht sorgfältigen Studium ab. doch müssen die *a* in den Dyphtongen *a*, *äu* und *eu* inskünftig dunkler gefärbt werden, da die helle Färbung dem Wohl laut erheblich zusetzt.

Mehr Aufmerksamkeit hätte man der Dynamik erweisen dürfen. Der Umstand, dass die *p*, *mf* und *f* nicht genügend hervorgehoben wurden, hatte Monotonie zur

Folge. Was das Tempo anbelangt, so muss der Anfang als überhastet bezeichnet werden; die Phrasierung erlitt eine Störung durch die übermässigen Cäsuren zwischen „wunderhold“ und „es ist auf Berg“ einerseits und zwischen „Gold“ und „kamet ihr“ anderseits. Punkto Tonbildung ist zu bemerken, dass der Stimklang im *forte* vielfach, namentlich aber gegen den Schluss hart und spröde war. Ausgiebige Stimmbildungsübungen auf einzelnen Vokalen, Wörtern und kleinen Sätzen, verbunden mit Schwellübungen (*p-mf*, *mf-f*, *f-ff* und umgekehrt) würden den Chorklang binnen kurzer Zeit wesentlich günstiger gestalten.

4. Münchenstein.

Gesamtchöre: 1½.

„Ostermorgen“ von *Chr. Schnyder*. — 13¼ Punkte.

Einem sauberen, hübsch ausgeglichenen Alt stunden ziemlich ungleich geschulte Mezzosoprane und Soprane gegenüber. Im Sopran hörte man namentlich eine Stimme zu sehr heraus, aber auch die Uebrigen hätten sich reservierter benehmen dürfen. Dem Mezzosopran, also der 2. Stimme, haftete in den höhern Lagen ein kreischendes Stimmgepräge an. — Dynamisch gab man sich Mühe, dem Liede gerecht zu werden, doch fehlte am Schlusse die nötige Kraft, den Jubelruf „wach auf, du froh verjüngte Welt“ zu voller Geltung zu bringen. — Punkto Reinheit ist folgendes zu bemerken. Von den Altstimmen wurde das *h* im „empor“ zu hoch gefasst (es klang fast wie *c*). Die Tonfigur auf „Lustgebiet“ *g a g f* machte zu sehr den Eindruck des „Ungefähren“. Vom Sopran wurde das hohe *g* auf „ein freudig“ nicht einheitlich gefasst. Des fernern fehlte beim Abwärtsschreiten im Alt auf „ein freudig Auferstehungslied“ *h g e e d c h* die nötige Klarheit. Diese Stelle entbehrte übrigens der freu-

digen Stimmung, welche ihr vom Komponisten in hohem Maasse verliehen worden ist. „Dumpf und schwer“ trabten die Stimmen daher. Recht hübsch aufgefasst war der folgende Satz: „und wie schmetterte“ etc., wogegen der Schluss, wie schon bemerkt, matt ausfiel. — In sprachlicher Beziehung verwechselte man hie und da geschlossene und offene *e*; so wurde Lerche mit geschlossenem *e* und „Auferstehungslied“ mit offenem *e* vokalisiert. Die Deklamation und Phrasierung verdienen dagegen unsere volle Anerkennung, auch die Rhythmik war mit Ausnahme zweier unnütiger Cäsuren durchaus korrekt.



B. Gastvereine.

1. Schwieriger Volksgesang.

Lorbeerkränze.

1. Männerchor Breite-Basel.

„Die Siegesbotschaft“ von *G. Angerer*. 11¼ Punkte.

In sprachlicher Beziehung war die Leistung eine mustergültige. Volltönende Vokale und deutliche Konsonanten einerseits, Weichheit und Wucht der Deklamation an geeigneter Stelle andererseits zeichneten diesen Vortrag vor allen andern aus. Mit ganz wenigen Ausnahmen gilt dasselbe von der geistigen Auffassung. Das „Düstere“ des ersten Teiles der Komposition wurde sehr wirkungsvoll gezeichnet; die Bässe excellierten geradezu durch ihre prächtige Wiedergabe der Stelle „ein schwarzer Vogel schreit“. Als ebenso gelungen müssen die Triolen im 2. Teile taxiert werden. Eine kleine Störung hat sich auf „Zwietracht und Verrat“ eingeschlichen, indem zwischen „und“ und „Verrat“ eine unnötige Cäsur sich geltend machte. Hingegen stand der folgende Absatz „des Bösen Freunde“ wieder tadellos da. In dem mit „sehr ruhig“ betitelten Satze haben uns zwei auffallend kurz gehaltene halbe Noten auf „und“ und „da“ verblüfft. Die gleiche Bemerkung gilt dem mit „Choraliter“ beschriebenen Satzchen. „er macht so Heiliges nicht zum Spott“; das ab-

sichtliche Absetzen nach jeder Silbe beeinträchtigte entschieden die Wirkung dieser Stelle. Der darauffolgende Einsatz klang etwas matt, auch kamen die Achtelfiguren infolge des hastigen Tempos nicht prägnant genug zur Geltung. Der Schluss gelang vorzüglich. Bei der harmonischen Klippe auf „Verrat“ hat die Reinheit in dem Akkord *fis c es a* gelitten. Man war auch bereits um einen halben Ton gestiegen und eine gewisse Unsicherheit war in dem Unisonosatz „Vernichtung aller edlen Saat“ namentlich bei *as fis g* bemerkbar. Auch der *e*-Akkord auf „Zug“ war nicht rein. Die Leistung als Ganzes jedoch verdient volle Anerkennung. Ueber die Klangwirkung der offenen Quinten, wie sie diese Komposition zur Genüge aufweist, kann man verschiedener Ansicht sein.

2. Männerchor Frankonia Basel.

„Mailied“ von *Wilh. Sturm*. 11³/₄ Punkte.

Sehr gute Vokalisation und markiger Konsonantismus sind auch diesem Verein nachzurühmen. Die Deklamation erlitt aber hie und da durch zu hastige Bewegung eine kleine Einbusse, so dass z. B. auf „bergauf, bergab hebt sich ein Glast und Prangen“, sowie auf „im Wald dies Lied mit Hei etc.“ Als störend muss das Absetzen zwischen „jungen“ und „Maien“ verzeichnet werden. Dass man auf „Maien“ eilte und den Schluss gleichsam übers Knie abbrach, ist vielleicht mit Rücksicht auf die Tenöre zu verzeihen, aber dass dadurch die Schlussstelle gewonnen hätte, möchten wir nicht behaupten. Die harmonische Reinheit war getrübt in dem Unisonosatz durch den I. und II. Tenor „im frischen Grün stehn Berg und Thal“; auch die Terzen auf „Vögel singen“ klangen unrein. Durch Forcieren im I. Bass war der *F*-Akkord am Schluss nicht tadellos. Es wollte uns scheinen, es habe sich der Sänger eine gewisse Angst bemächtigt, welchem Um-

stande wahrscheinlich die zu grosse Vorsicht in allen *forte*-Stellen zuzuschreiben ist. Die zarten Stellen gelangen dem Chor, der über ein gutes Tonmaterial verfügt, durch's Band ausgezeichnet; überhaupt gab der Vortrag Zeugnis von einem wackern Studium.

3. Männerchor Sängerbund Basel.

„Der Rheinstrom“ von *G. Angerer*. — 12 $\frac{1}{4}$ Punkte.

Der Eingang gelang sehr gut, nur hätten wir das Tempo ein wenig rascher gewünscht. Dasselbe, aber in verstärktem Maasse, gilt von der Stelle „hoch in Rhätians Felsendom“. Man verzeihe den Ausdruck „humpelnd“, aber hier ist er entschieden am Platze. Die Sekunda *h-ais* im 2. Bass auf „deiner Wiege Flutgewell“ war undeutlich, ebenso das *fis* und *fis-is* auf „wenn Eltern mir und Ahnen“. In den Schlusstakten klang der 1. Bass etwas getrübt und unsicher. In den *forte*-Stellen vermisste man die Noblesse des Tones, welche in den *mf* und *p* gut gewahrt wurde. Eine gewisse Rauheit des Chorklanges zeigte sich gegen den Schluss „sei willkommen Schweizerland“ speziell bei den Tenören. Sprachlich und deklamatorisch war der Vortrag eine brave Leistung; den Bässen jedoch möchten wir empfehlen, in besonders kräftigen, wuchtigen Stellen die Wucht auch in der Deklamation besser zum Ausdruck zu bringen. Die dynamische Ausführung war gut, nur hätten wir die oben erwähnte Stelle „hoch in Rhätians Felsendom“ nicht nur rhythmisch prägnanter, sondern auch dynamisch schwungvoller, mit noch grösserem Anschwellen des Tones gewünscht. Der Gesamteindruck war ein recht befriedigender.

4. Bürgerlicher Gesangverein Lörrach.

„Die Frühlingszeit“ von *E. Köllner*. — 12 $\frac{1}{2}$ Punkte.

Die Auffassung entsprach durchaus den Intentionen des Komponisten und Dichters, einzig die scharfe An-

schwellung auf „dringst“ samt dem fast verschwindenden „du mir in's Herz hinein“ müssen wir als unnatürlich taxieren (in allen 3 Strophen). Ein plötzlicher unerwarteter Wechsel in der Beleuchtung thut dem Auge nicht gut, warum sollte solch ein verblüffender dynamischer Wechsel dem Gehör Behagen bringen? Als besonders wirkungsvoll entfaltetende Stelle sei hervorgehoben „wonnevoll durchweht die Luft ein wundersamer Blütenduft“. Die hohe Intonation spielte namentlich gegen den Schluss hin dem Tenor einen unerwünschten Streich. Sprachlich machten sich einige dialektische Verstösse geltend, so hatte das *ü* in „Frühling“ und „Blüten“ fast *i*-Färbung. Ferner unterschied man zu wenig zwischen geschlossenen und offenen *i*. „Driennen“, „Hiemmel“, „begiennen“ bieten einen schlechten Ersatz für „drinnen“, „Himmel“, „beginnen“.

Im *piano* beobachteten wir einen schönen weichen Chorklang, der jedoch im *forte* durch einige rauhe Stimmen beeinträchtigt wurde. Die Triolen wurden unpräzis, teilweise verschwommen gesungen. Bei der Stelle „als sollt' der Lenz beginnen“ waren die Mittelstimmen in ihrem chromatischen Aufstieg unrein und ungleichmässig. Auch die Gegenfiguren im 1. Tenor und 2. Bass hätten besser ausgeführt werden können. Der Gesamteindruck war befriedigend.

Eichenkränze.

1. Männerchor Frohsinn Basel.

„Mailied“ von Jos. Rheinberger. 14 Punkte.

Die breitgetretenen Achtel in den Bässen auf „wo er geht bergauf, bergab, hebt sich ein Glast und Prangen“ liessen eher auf einen „alten Deutschen“, als auf einen „wundersamen Knaben“ schliessen. Das *Vivo* klang an-

fänglich etwas zaghaft, brachte aber eine famos deklamirte, überhaupt fein executirte Steigerung auf „wir singen's“ etc., der aber leider die Krone nicht aufgesetzt wurde. Da, wo man einen richtigen Tonschwall erwartete, auf „Gruss dem jungen Maien“, benahm man sich höchst reservirt. In der 2. Strophe brachten die Bässe wieder zu wenig Elastizität in ihre Achtelligur „schwirren durch den Tann herum“. Leider wurde wegen Lärm in der Festhütte der wahrscheinlich sehr schön ausgearbeitete Mittelsatz „und aus dem Moos“ sozusagen überhört. Der Schluss dieses Mittelsatzes litt an zu grosser Trockenheit. Im Schlusssatz machte sich eine Ohnmacht geltend. Sprachlich sei das zu hell vokalisirte *a* („allzumäl“) erwähnt, sonst war die Vokalisation in Ordnung. Die Deklamation erlitt da und dort eine Störung durch zu harte Nebensilben, was namentlich von dem Sätzchen „manch ein em grauen Bieder mann“ gilt. Das Klanggepräge, hie und da durch raube Töne im I. Bass und I. Tenor gestört, klang am Schluss unschön, zähklingend. Eigentliche Verstösse gegen die Reinheit sind nicht zu verzeichnen und doch war die Stimmung stellenweise getrübt, so namentlich bei dem Uebergang nach *As-dur* „in frischem Grün“ etc.

2. Männerchor Sängerbund Kleinhüningen.

„Rosenzeit“ von *Lud. Liebe*. 14 Punkte.

Mit Ausnahme der zu wenig Duft enthaltenden Mittelstelle „allüberall blüht's“ und des zu matten *cresc. stringendo* auf „die Welt ist wunderschön“ lässt sich gegen die Auffassung nichts einwenden. Auch sind keine wesentlichen sprachlichen Verstösse zu verzeichnen; etwas unziert machte sich allerdings das scharfe „s“ in „Rosenzeit“ und das hintere Gaumen-*ch* in „sich“. Die Tonbildung ist gut.

Was diesem Vortrag mangelte und den Verein nicht den gehofften Erfolg erzielen liess, ist die harmonische

Reinheit. Diese war leider durchwegs getrübt, wodurch natürlich auch der Gesamteindruck ein weniger günstiger wurde. Hauptsächlich waren es die Mittelstimmen, welche diese gedrückte Stimmung verschuldeten. Aber auch einzelne Akkorde missglückten, so z. B. *cis-g-b-e* auf „stets“ und *g-f-h-d* auf „Knospen“. Der allerdings schwere Uebergang nach Des-dur bei „auf süßen Düften“ gelang auch nicht vollkommen, ebensowenig der Schlussakkord in F-dur. Ueberhaupt hätte der Schluss breiter angelegt und wuchtiger sein dürfen.

2. Leichter Volksgesang.

Lorbeerkränze.

1. Concordia Häisingen.

„Wenn alle Brunnlein fließen“ v. *Baldamus*. 9¼ P.

Ein in jeder Beziehung geschmackvoll ausgearbeiteter, harmonisch tadelloser Vortrag mit schöner Tonbildung. Das Absetzen nach „tausend“, also die Trennung zwischen „tausend“ und „Mal“, war zwar überflüssig; ferner blieb das *molto rit.* am Schluss der zweiten Strophe ziemlich unberücksichtigt; aber dessenungeachtet müssen wir der ziemlich kleinen Sängerschaar und ihrem wackern Dirigenten unsere vollste Anerkennung zu teil werden lassen.

2. Männerchor Harmonia Basel.

„Sommerwölckchen“ von *Th. Gaugler*. 11½ Punkte.

Musikalische Schwierigkeiten waren in diesem Lied keine zu überwinden. Betreffend die harmonische Reinheit

haben wir eine Unsicherheit im II. Tenor bei „Veilchen einzig“ und im I. Tenor das hohe *b* „nur gedeiht“ zu erwähnen. Wäre die Bewegung weniger „gemächlich“ ausgefallen, so würde der Vortrag an Effekt wesentlich gewonnen haben, namentlich die Solostelle. Für die Achtelfiguren im folgenden Chorsatz — den Bässen möchten wir für die saubere und klangschöne Ausführung derselben ein besonderes Kränzlein winden — passte das Tempo *commodo* allerdings besser, als für alles Vorausgehende, jedoch hatte man auch da noch das Gefühl des Schlep-pens. Die sprachliche Ausarbeitung des Vortrages verdient alles Lob; überhaupt steht diesem Vereine bei einigem Weiterstreben eine schöne Zukunft bevor, da das Material ein überaus günstiges zu sein scheint.

3. Männerchor des Basellandschäftler-Vereins Zürich.

„Die Rebe blüht“ von C. Attenhofer. 12 $\frac{1}{2}$ P.

Punkto Stimmenbildung gut ausgerüstet, brachte der Verein zu wenig Frische und Wärme in den Vortrag. Der II. Tenor war den übrigen Stimmen gegenüber etwas zu schwach und klang oft unrein. Auch mit der Auffassung konnten wir uns nicht überall befriedigen, da an einigen Stellen ohne Vorschrift *ritard.* angebracht wurden, wie z. B. auf Seite 9 „o Wonnezeit, wie prangt die Erde gross und weit“. Auch der Bass kam anfänglich nicht recht zur Geltung; überhaupt wollte uns der Anfang wegen des zu hastigen, ungestümen Zeitmasses nicht recht gefallen. Der Schluss „der Aether ruht“ zeugte von einiger Zähigkeit im Bass. Sehr schön gelang dagegen die Mittelstelle „zum Himmelblau das Duften wallt“, sowie die darauf folgende Steigerung (namentlich in der zweiten Strophe).

4. Männerchor Kleinhüningen.

„Sängerlust“ von C. Attenhofer. 13 P.

Einem recht gelungenen, freudig klingenden Eingang folgte ein dynamisch ebenso schön ausgeführter zarter Halbchorsatz, der nur punkto Zusammenklang hier und da zu wünschen übrig liess. Leider verfehlte der Schluss (Chor) seine Wirkung zum Teil, indem Maniriertheiten (Willkür) sich breit machten. So wurde der steigende Gang „lacht uns“ sehr stürmisch und der darauffolgende „die Lust“ sehr zögernd exekutiert, ebenso in der Wiederholung. Zudem war der Tenor für die Schlusssteigerung an Ton nicht ausreichend. Bei der Stelle „mit purpurnem Saum“ klang das *dis* im I. Tenor und das *fis* im I. Bass unrein. Auch die Tonbildung lässt einigermaßen noch zu wünschen. Trotzdem war der Gesamteindruck noch ein günstiger.

Eichenkränze.

1. Männerchor Echo Basel.

„Leb wohl, geliebtes Vaterhaus“ von Ig. Heim. 14²/₄ P.

Einige zu hell vokalisirte *o* in „Gott, flott, fort, Ort“, sowie das zu offene *è* in „bewögter, löb“ abgerechnet, kann die Aussprache gelobt werden. Punkto Auffassung erlaubte man sich viele Willkürlichkeiten, welche dem Vortrag schaden. Das Streben, *accel.* und *rit.* anzubringen, wo es weder der musikalische, noch der textliche Inhalt verlangen, resp. zulassen, trägt gewöhnlich keine guten Früchte. Vorliegende Komposition ist im ersten und letzten Satz ein Marschlied, duldet also keine wesentlichen Tempoveränderungen, wie sie im ersten Satz auf „hinaus“ (2 mal) vorkamen; auch war die Anschwel-

lung auf „flott“ höchst überflüssig. Die Fermate auf „ich“ am Schluss war nicht am Platz. Der Quartettsatz bot des Unnatürlichen auch genug, namentlich war die Steigerung vom *pp* (vorgeschrieben ist *p*) bis zum *ff* im „Vaterhaus“ (2 mal) eine unmotiviert. Das zweite „leb wohl“ auf *b-a* wurde nur mimisch dargestellt, gehört haben wir es nicht. Mit einem Wort: zu viel Ziererei! Auch die Tonbildung lässt noch zu wünschen übrig. Der Tenor begann schon im 2. Vers zu sinken, am Schluss war man um $\frac{1}{2}$ Ton zu tief.

2. Männerchor Brombach.

„Wie schön bist du mein Vaterland.“ *Volksweise*. 15 $\frac{3}{4}$ P.

Das Tempo, überhaupt die geistige Auffassung, gab zu keinen Aussetzungen Anlass, mit Ausnahme der auffälligen, durch Atmung herbeigeführten Trennung zwischen „mein“ und „Vaterland“, sowie des zu hastig angepackten Accordes auf „Vaterland“. Sprachlich sind die dialektisch gefärbten, undefinierbaren *u* in „du“ und die im allgemeinen zu derb behandelten Vor- und Nachsilben („steigen, stillen, wieder“) zu verzeichnen. Betreffend Stimmbildung gibt es noch manches zu verbessern. Das Material ist noch sehr rauh. Die Reinheit liess an manchen Stellen zu wünschen übrig, so namentlich im II. Tenor bei dem oft sich wiederholenden *a* und *ais*. Bei „in die freie Bergesluft“ wurde vom I. Tenor das *g* nicht sicher gefasst; überhaupt klang der Tenor in den oberen Tonlagen gepresst, gezwungen und mühsam.

3 a. Harmonie Basel.

„Ade“ von *Aug. Pohlenz*. 16 $\frac{3}{4}$ Punkte.

Bei diesem Vortrage ist die Auffassung zu loben, was übrigens bei der leichten Anlage der Komposition und den genauen Vorschriften keine Hexerei bedeutet.

Als weniger gelungen müssen wir den sprachlichen Teil hinstellen. Zu wenig Unterschied zwischen geschlossenen und offenen *e* und *i*, z. B. „Segel, seh, geht's“ etc., ferner „ieh, dich“ etc. Auch erwies sich die Deklamation durch gleichmässige Betonung der Stamm- und Endsilben als zu eckig, teilweise gehackt: „wo gen de See“, „droben nur wied er seh“. Tonbildung und harmonische Reinheit liessen auch zu wünschen übrig. Der ganze Vortrag klang etwas unrein, indem sich die einzelnen Stimmen nicht als Ganzes zu einem Akkord zusammenfügten.

3 b. Eintracht Steinen.

„Waldgesang“ von *Schneeberger*. 16 $\frac{3}{4}$, Punkte.

Die Tonbildung dieses Vereins ist noch mangelhaft und rauh. Die Triolen auf „wenn die Bäume grün“ klangen verschwommen, ebenso bei der Stelle „dass es wiederhalt“, indem jeweilen die zweite Note einer Triole verschluckt wurde. Das gleiche gilt vom *rit.* auf „Walde“ im 7. Takt. Das *poco rit.* auf „Walde“ im 4. Takt war zu sehr ausgedehnt. Die Stelle „ach wie so gern mag ich dann singen“ wurde schleppend vorgetragen. Die Solostelle „im Wald, dass froh es wiederhalt“ klang zu gedämpft: man glaubte Stopfhörner statt menschliche Kehlköpfe zu hören. Zudem fehlte beim Choreinsatz der nötige Schwung in Dynamik und Tempo. Die Vokalisation war vielfach zu wenig „sonor“, wohl von der gleichartigen Mundstellung bei allen Vokalen herrührend. „Grin“ ist für „grün“ ein schlechter Ersatz.



Präsenzliste.

	Probe.	Haupt-
	%	aufführung.
	%	%
1. Karlsten Binningen	100	80
2. Gemischter Chor Prattelu	90,6	83
3. Sängerbund Muttenz	73,3	50
4. Gemischter Chor Lausen	90	64,3
5. Gem. Chor Eintracht Binningen	90	94,6
6. Männerchor Birsfelden	100	67,44
7. Frauenchor Binningen	100	70
8. Gemischter Chor Frenkendorf	94	88
9. Frauenchor Frenkendorf	94	88
10. Gemischter Chor Füllinsdorf	98	89
11. Frauenchor Muttenz	90	85
12. Männerchor Neuwelt	95,8	83,3
13. Frauenchor Cäcilia Sissach	97	94
14. Liederkranz Sissach	88,6	90,7
15. Harmonie Binningen	100	90
16. Kirchenges.-Chor Münchenstein	90,9	80
17. Sängerbund Liestal	90,4	85,7
18. Frauenchor Münchenstein	100	87,5
19. Frauenchor Gelterkinden	100	97,3
20. Sängerbund Oberwil	88,45	84,6
21. Gem. Chor Frohsinn Allschwil	100	92,5
22. Männerchor Gelterkinden	100	100
23. Männerchor Therwil	82,14	80
24. Männerchor Allschwil	93,1	65,5
25. Frauenchor Maisprach	100	100
26. Männerchor Maisprach	95	100
27. Männerchor Arlesheim	100	90
28. Frauenchor Waldenburg	100	88,8
29. Männerchor Waldenburg	100	83,3
30. Gemischter Chor Wintersingen	100	95
31. Frauenchor Reigoldswil	100	80
32. Männerchor Reigoldswil	100	80
33. Männerchor Liestal	100	100

Kampfrichter-

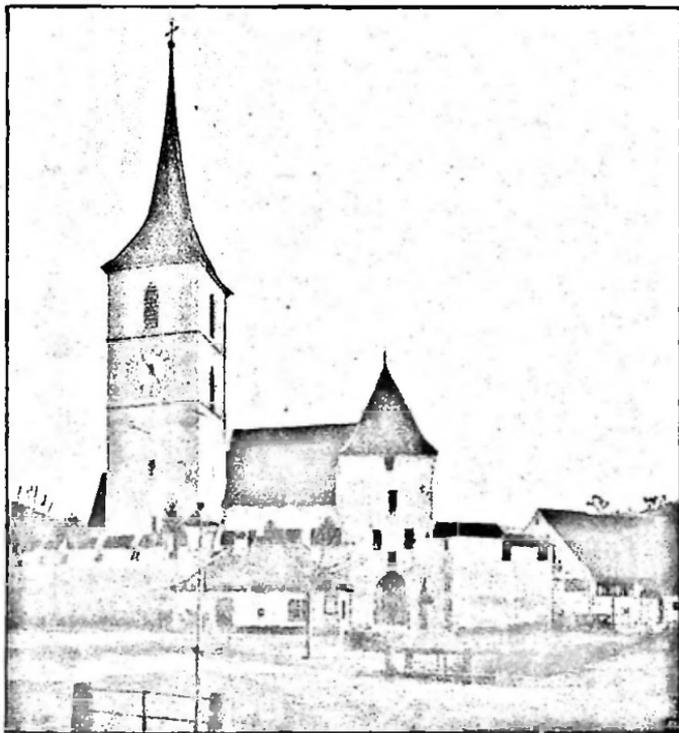
Vereine.	Wettgesänge.
<p>A. Verbands-Vereine.</p>	
<p>1. Schwieriger Volksgesang.</p>	
<p><i>Männerchöre:</i></p>	
1. Arlesheim	„Einkehr“
2. Karlsten Binningen	„Der junge Fähndrich“
3a. Harmonie Binningen	„Der Rheinstrom“
3b. Sängerbund Liestal	„Der Rheinstrom“
4a. Birsfelden	„Mein Lieb, m. Heimatland“
4b. Liederkranz Sissach	„Wenig begehrt ich i. Leben“
5. Gelterkinder	„Alpsegen“
6. Therwil	„Mailied“
7. Oberwil	„Mailied“
<p><i>Gemischte Chöre.</i></p>	
1. Allschwil	„Das erste Lied“
2. Eintracht Binningen	„Der Alpenhirt“
3. Reigoldswil	„Die Dämm'ung sinkt“
4a. Münchenstein	„Heda, der Lenz ist da!“
4b. Pratteln	„Die Dämm'ung sinkt“
5. Wintersingen	„Frühlingsjubiläum“
<p><i>Frauenchöre.</i></p>	
1. Frenkendorf	„Waldabendschein“
2. Binningen	„Frühlingsgruss“
3. Muttenz	„Ligurisches Lied“
<p>2. Leichter Volksgesang.</p>	
<p><i>Männerchöre.</i></p>	
1. Allschwil	„Frühling wird es doch“
2. Reigoldswil	„Frühling wird es doch“
3a. Maisprach	„Erhalte Gott die Schweiz“
3b. Neuwelt	„Frühling wird es doch“
4. Waldenburg	„Im Sommer“
5. Muttenz	„Mein Schweizerland“

Tabelle.

Ton- bildung	Reinheit	Rhythmik	Dynamik	Aus- sprache	Auf- lassung	Gesamt- Eindruck	Resultat
1	1	1 ¹ / ₄	1	1	1 ¹ / ₄	3	9 ¹ / ₂
1 ¹ / ₄	1	1	3 ³ / ₄	11			
1	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₃	1	1 ¹ / ₂	3 ³ / ₄	11 ¹ / ₄
1	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₄	1	1	4 ¹ / ₄	11 ¹ / ₄
1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₄	1	1 ¹ / ₂	3 ³ / ₄	11 ¹ / ₂
1	1 ³ / ₄	1	1 ¹ / ₄	1	1	4 ¹ / ₂	11 ¹ / ₂
1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₂	1	1	1 ¹ / ₂	4 ¹ / ₄	11 ³ / ₄
1 ³ / ₄	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₂	1	1 ¹ / ₄	4 ¹ / ₂	12 ¹ / ₂
1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	1 ³ / ₄	1 ¹ / ₄	1 ² / ₄	5 ¹ / ₄	14 ¹ / ₂
1	1	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₄	1	1 ² / ₄	3 ¹ / ₄	10 ¹ / ₂
1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₄	1	1	1 ¹ / ₄	3 ³ / ₄	11
1	1 ¹ / ₄	1	1 ¹ / ₄	1	2	4	11 ¹ / ₂
1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	1	1	1 ³ / ₄	4 ¹ / ₂	12 ¹ / ₂
1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂	12 ¹ / ₂			
1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	2	1	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₂	5 ¹ / ₂	14 ¹ / ₄
1	1 ¹ / ₂	1	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₄	1	3	10 ¹ / ₄
1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₄	1	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₄	3 ³ / ₄	11 ¹ / ₂
1 ³ / ₄	2	1 ³ / ₄	2	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₄	6	16
1 ¹ / ₄	1	1 ¹ / ₄	1	1	1	3	9 ¹ / ₂
1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₄	1	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₂	3 ³ / ₄	11 ¹ / ₂
1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₃	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂	13
1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂	13
1 ¹ / ₄	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₄	1	2	4 ³ / ₄	13 ¹ / ₄
1 ³ / ₄	1 ¹ / ₄	1 ³ / ₄	1 ¹ / ₂	1 ³ / ₄	1 ¹ / ₂	5 ¹ / ₄	15 ¹ / ₄

Vereine.	Wettgesänge.
<p><i>Gemischte Chöre.</i></p> <ol style="list-style-type: none">1a. Frenkendorf1b. Füllinsdorf1c. Lausen1d. Maisprach <p><i>Frauenchöre.</i></p> <ol style="list-style-type: none">1. Cäcilia Sissach2. Gelterkinden3. Waldenburg4. Münchenstein	<p>„Volkslied“ „Frühlingszeit“ „Junge Hoffnung“ „An den Frühling“</p> <p>„An das Vaterland“ „Der Wald im Lenze“ „Das Vaterland“ „Ostermorgen“</p>
A. Gast-Vereine.	
1. Schwieriger Volksgesang.	
<p><i>Männerchöre:</i></p> <ol style="list-style-type: none">1. Breite-Basel2. Frankonia Basel3. Sängerbund Basel4. B. S. V. Lürzach5. Frohsinn Basel6. Sängerb. Kl.-Hüttingen	<p>„Die Siegesbotschaft“ „Mailied“ „Der Rheinstrom“ „Frühlingszeit“ „Mailied“ „Rosenzeit“</p>
2. Leichter Volksgesang.	
<p><i>Männerchöre.</i></p> <ol style="list-style-type: none">1. Concordia Häisingen2. Harmonia Basel3. Basellandsch. Zürich4. M.-Chr. Kleinhüttingen5. Echo Basel6. M.-Chr. Brombach7a. Harmonie Basel7b. Eintracht Steinen	<p>„Wenn alle Brünnlein“ „Sommerwölkchen“ „Die Rebe blüht“ „Sängerkunst“ „Leb' wohl“ „Wie schön bist du“ „Ade!“ „Waldgesang“</p>

Yon- bildung	Reinheit	Rhythmik	Dynamik	Aus- sprache	Auf- fassung	Gesamt- Eindruck	Resultat
1 1/2	1 1/4	1 1/4	1 1/2	1 1/2	1 1/2	4 1/2	13
1 1/2	1 1/2	1 1/2	1 1/4	1 1/4	1 1/2	4 1/2	13
1 1/4	1 1/4	1 1/2	1 3/4	1 1/4	1 1/2	4 1/2	13
1 1/2	1 1/4	1 1/2	1 1/2	1 1/2	1 1/2	4 1/4	13
1	1	1 1/4	1 1/4	1	1	3	9 1/2
1 1/4	1 1/2	1	1 1/4	1	1 1/4	3 3/4	11
1 1/2	1 1/4	1 1/4	1 1/2	1 1/4	1 1/2	4 1/2	12 3/4
1 3/4	1 1/2	1 1/4	1 1/2	1 1/4	1 1/4	4 3/4	13 1/4
1	1 1/2	1 1/4	1	1	1 1/4	4 1/4	11 1/4
1	1 1/4	1 1/2	1 1/4	1	1 1/2	4 1/4	11 3/4
1 1/2	1 1/4	1 1/2	1 1/4	1	1 1/2	4 1/4	12 1/4
1 1/2	1 3/4	1 1/2	1 1/2	1 1/4	1	4	12 1/2
1 1/2	1 1/2	1 1/2	1 1/4	1 1/4	1 1/2	5 1/2	14
1 1/4	1 3/4	1 1/4	1 1/4	1 1/4	1 1/2	5 3/4	14
1	1	1	1	1	1	3 1/4	9 1/4
1	1 1/4	1 1/4	1 1/4	1	1 1/2	4 1/4	11 1/2
1	1 3/4	1 1/2	1 1/4	1	1 1/2	4 1/2	12 1/2
1 1/2	1 1/2	1 1/2	1 1/2	1 1/4	1 1/2	4 1/4	13
2	1 3/4	1 1/2	1 1/2	1 1/4	1 3/4	5	14 3/4
2 1/4	1 3/4	1 3/4	1 1/2	1 3/4	1 1/2	5 1/4	15 3/4
2	2	2	1 3/4	1 3/4	1 1/2	5 3/4	16 3/4
2 1/4	1 1/2	2	1 1/2	1 1/2	2	6	16 3/4



5
Kirche in MuttENZ.

Der Schweizer lebt den frohen Sinn
 Und da ich froher Schweizer bin,
 Lieb' ich, ich sag's aus voller Brust,
 Das neue Mand-Teeb:
"Schweizer Lust!"

Scherz-Rätsel.

- Alle Scherze nur, wie Du kannst sehen,
 Sind diese Rätsel zu verstehen.
 Wirt Du das Ganze bereiten,
 So bin ich als Erster beim Zwoiten.
 Wer es hat, der sagt es nicht,
 Und wer's nimmt, der kennt es nicht,
 Und wer's kennt, der will es nicht?
 Falscher Spruch hat für den Wirt den
 Grössten Wert?
 Welches Stück erhält immer Befall?
 Welche Essen lieben die Advokaten?
 Ist man Schweinsohren, was ist dies?
 Welches ist die stärkste Milch?
 Welche Scherren können nicht ge-
 schliffen werden?
 Warum taugte David zu keinem Ge-
 schäftsmann?
 Wer er ein Schliederer war.

Streichholzspiele.

- Nach Soph. Fromholt.
 Das Streichholz zeigt Dir deutlich an,
 Wie auch das Kleine gross sein kann.
 Bevor Du es gewelht der Aachen
 Soll Dich ein Spiel noch Überraschen!
- 2 Streichhölzer sind unzu-
 legen, so daß 5 gleich große
 Quadrate entstehen.
 - Wie kann man aus 9 Streichhölzern,
 die nicht geteilt werden dürfen, elf bilden?
 - Wie kann man 21 Dutzend ganze
 Streichhölzer so auf den Tisch legen,
 daß sie drei Dutzend bilden?
 - Diese 12 Streichhölzer sind so
 anzulegen, daß in jeder der drei
 wagerechten Reihen 5 liegen.
 - Wie kann man mit Hilfe von 12
 Streichhölzern leicht Wein in Tinte ver-
 wandeln?
 - 8 Streichhölzer sind fortzu-
 nehmen, so daß 4 gleich große
 Quadrate übrig bleiben.
 - Wie kann man aus zwölf Streich-
 hölzern zwei machen?
 - 4 Streichhölzer sind fort-
 zunehmen, so daß fünf
 Quadrate entstehen.
 - Wie kann man mit fünf Streich-
 hölzern teils eine nicht gehende, teils
 eine gehende Uhr darstellen?
 - Wie kann man mit 10 Streich-
 hölzern einen berühmten Schenker dar-
 stellen?
 - Man lehnt ein Streichholz an irgend
 einen auf dem Tische stehenden Gegen-
 stand an. Was ist das?
- Auflösungen.**
- - ELF
 - XXXVI
 - WEIN
 - TINTE
 - ZWEI
 - TELL
 - Ein Angehöriger einer Schwabwarenfabrik.

"Schweizer Lust!"
 "Laut preis' ich dich, du Braune!"

Gedicht von John Hummler.
 Musik von C. Kühle, Wien.

Ich küsstliches Vergnügen
 Ist der Havannarauch:
 Wenn ich mit vollen Zügen
 Mein Sonntagspfeifchen
 So ein Genuss wie dieser,
 Das ist ein Hohegenuss,
 Der schmeckt mir manchmal süßer,
 Als meiner Liebsten Kuss.
 Und alle Erdensünden
 Verdunsten zart im Rauch,
 Und alle Sorgen und Leiden,
 Zuletzt ich selber auch.

Ich bin ein ewer Esser,
 Das Trinken schmeckt mir gut,
 Doch, alle Cigarre Glut,
 Sie rauchen alle gern,
 Selbst Damen schmeckt degleichen,
 Die Cigarre, wie dem Herrn.

Ich laest uns immer preisen
 Mann im fernem Land,
 uns erfind,
 Cigarre,
 "maware
 is ein.

Den Nächsten — auch bei Tafel — lieben,
 Ist, wie wir wissen, Christenpflicht.
 Die Pflicht kann höchstens übertrieben,
 Erlassen werden kann sie nicht!

Hand-Schattendilder.

Bescheidenheit.

Ich wünsche mir auf Erden
 Nicht Ruhm, noch Gut, noch Geld
 Wünsch' mir geliebt zu werden
 Vom schönsten Lieb der Welt.
 Und hab' ich erst gefunden
 Ein treues Herzlein
 So kömmt's ja — meinerwegen —
 Des Rothschild's Tochter sein.

Thu die schönen Mädchen lieben,
 Junge Frauen nicht betrüben,
 Und die allen auch nicht hassen,
 Kurz, was lebet — lebet lassen.

Rechenscherze.

Fünf mal
 Hunderttausend Tensel
 kamen einstens in die Welt,
 Aber ach, die armen Tensel
 hatten nicht ein bißchen Geld!
 Hätt' nur jeder 17 Pfennig
 Aus der Tasche Dir genommen
 Rechne doch, wie viele Thaler
 Wär'n zum Tensel dann gekommen?

- In welchem Falle ist $2 \text{ mal } 2 = 6$?
- Ein hundertjähriger Mann feiert
 seinen Geburtstag am 25. Mai; wie ging
 das zu?
- Es schrieb ein Mann an eine Wand:
 "Sehn Finger hab' ich an jeder Hand,
 fünf und zwanzig an Hand' und Füßen!
 Wer richtig lesen will, wird Zeichen
 sehen müssen."

Auflösungen.

- In keinem Falle.
- Er war am 29. Februar
 geboren.

Im Schnee.



Willkommen

ist Jeder,
 Und lieb mir und wert,
 Wenn er so viel mir
 Als dreie zusammen
 verzehrt.

Was kommt Sch...
und rot heraus?
Der Krebs

Schon Martin Luther spricht:
"Wasser allein thut's nicht!"

Echo-Rufe.

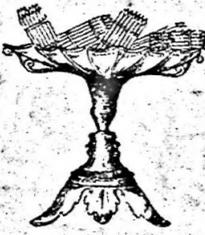
Platz für Schriften vieler Philosophen?
Echo: Ofen.
Gelten Talente oft weniger als Kleider?
Echo: Leider.

Regenwetter-Stimmung.

Schauerlicher Lokalregen
Lokaler Schauerregen
Regnerisches Schauerlokal
Schauerliches Regenlokal
Regnerischer Lokalschauer
Lokaler Regenschauer.

Zum Sonnensprechen.

Ael ass er, Mus ass sie.
Drei Theertonnen, drei Torantonnen.
Unser alter Ofentopfdeckel tröpfelt.
Messwechsel-Wachsmaske.
Schnell schnall die Schuh an.



Ist der Kellner?
Kellnerin?

DITA. MENSA. GENS.
NIGER. NE. DAS. SISER.
LIBENDI. CAVET. ASSE.

AVE. TERA. N. ISA. ALTER. SOL. DAT.
AVE. TER. IN. AER. I. S. AVI. DOCTOR.

Die Speisekarte.

Wenn Jemand eine Reise thut,
So rann er was erzählen.
Dies alte Verschen, schlicht und gut,
Will ich als Motto wählen,
Denn ich erzähl' von einem Mann,
Der auf der Reise grade
So eben kommt im Wirtshaus an,
Nach lüch'ger Promenade.

Nachdem er satfam sich erquidt
Mit wahren Hochgenusse,
Hat er zur Keil' sich angeschickt,
Zum Wirtshausstrank und Grusse;
Die Grenze zu erreichen,
Und übermüdet wolle' er heut'
Im Gasthof zu den "Eichen".

Der Wirt bringt einen Becher Wein,
Dem Gast ihn zu credenzen,
Und dabei fällt ihm plötzlich ein
Dass üblich an den Grenzen
Nach einem Paß zu fragen dort,
Ob er damit versehen?
Sowst läne er gewiß nicht fort.
Dafür wolle' er ihm stehen.

"nen Paß? — Ach nein, den hab' ich nicht!"
Sind jener an zu klagen.
"Oh weh, das ist 'ne böß' Geschicht!"
"Ich muß es Euch nur sagen,
Denn streng sind jene an der Grenz".
"Sie lassen Euch nicht 'rüber."
"Da hilft nicht Geld, nicht Eloquenz."
"Ja, ja, so steht's, mein Lieber."

Der Wirt ein Mann voll Heiterkeit,
Besam sich d'rauf nicht lange
Und sprach: "Reist Ihr mit Dreistigkeit
Ist nur für Euch nicht bange.
"Hier steckt die Speisekarte ein,

Und zeigt sie ohne Sagen
"Dem, der Euch an der Grenze
"Wird nach dem Paße fragen."
Und so geschah' es, wie zuvor
Der Wirt ihm prophezeit.
Kaum tritt er an das Grenzhaus-Thor,
Man ihm entgegenkreit:
"Hat Euer Gnaden einen Paß?
"Sowst kommen's halt mit 'rüber" —
Der Bursche wird bald rot, bald blaß,
Ihn überletet ein Fieber.

Doch schnell sich fassend, reicht er d'rauf
Die Speisekarte dem frager,
Doch schüttelt er alsbald sein Haupt,
fährt brummend fort zu lesen,
Vergleicht und rüft: "Ob's einer glaubt!
"s noch nit da gewesen!"

"A Schweinskopf! — Schau das
ist kurios —
"A Rinderzung? — 's ist richtig —
"A Hammelkeul mit saurer Sauce? —
"A Schan's, der fall ist richtig!
"Was Kälberfüß? — Sie armer
Mann!

"A Gänseleber? — Sieh' doch!
"Das ist, so lang i denken kann,
"Mit vorgekommen mir noch!"

"O weh, mein Freund, was schau' i hier!
"Sie haben auch Froschkentel?"
Zurück ihm gehend das Papier,
Creibt er ihn an zu eien:
"Da nehmen's Ihren Paß geschwind
"Und geh' us in Ruck's Namen,
"Sie san a Unglücksmenschenkind,
"Dem Gott mög' helfen! Amen."



Basellandschaftliches Kantonalgesangfest
in
MUTTENZ
Sonntag den 3. Juli 1898.
Festwirthschaft: J. Meier-Trinkler
Hotel Goldener Hirschen, Basel.

Guten Appetit!

Bon Appetit!



Basellandschaftliche Zeitung

Museum Muttenz

Abonnementspreis per Quartal:
 für die Schweiz (bei der Expedition bestellt) Fr. 1. 80
 für die Schweiz (bei der Post bestellt) " 2. 40
 für das Ausland (Welpostverein) tägliche
 Zusendung " 6. —
 wöchentlich 3- oder 1-malige Sendung " 4. —

achtundvierzigster Jahrgang.

Tagblatt von Baselland.

Druck und Verlag von Gebrüder Labin in Basel.

Einrückungsgebühr:
 die feinspaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Cts.
 bei Wiederholungen Rabatt.
 Inserate nehmen, außer unserer Expedition, alle soliden
 Annoncen-Expeditionen entgegen. — Die Vermittlung von
 Inseraten-Austrägen für andere Zeitungen befragt die
 Expedition der „Basellandschaftlichen Zeitung“.

Telephon. 11

General-Agentur für die Vereinigten Staaten: Expedition der „Amerikanischen Schweizerzeitung“, 18 Ann Street, New-York, U. S. A.

Telephon.

Basellandschaftliches Kantonalgesangfest in Muttenz

Sonntag, 3. Juli 1898.

Recht geschieht ihm — ganz recht, daß er gestern so gründlich Unrecht hatte — nämlich der Herr Professor Falb mit seiner Prophezeiung betreffend den 3. Juli als einem kritischen Tag erster Ordnung. Das war freilich ein Tag erster Ordnung, aber im günstigen Sinne; ja günstiger hätten sich die Muttenzer das Wetter gar nicht wünschen können. In die Schwüle des Morgens kam etwa um 10^{1/2} Uhr plötzlich ein wohlthuender erfrischender Regenguß, der, wie eine Douche beim Baden, für einen Moment erschrickt, dann aber um so wohlthätiger und erquickender wirkt; in einer Viertelstunde war vorbei und fortan herrschte den ganzen Tag das günstigste Wetter. Der ohnehin stattliche Festort prangte im schönsten Brautschmucke. Was man auch von Muttenz erwartet hatte, es ist gestern übertroffen worden. Flott renoviert, mit Kränzen, Guirlanden, Fahnen, Flaggen, farbigen Campions, Inschriften u. s. w. zeigten sich die Häuser und Freude malte sich auf den Gesichtern der schon am frühen Morgen heranziehenden Laufende von Sängern, Sängerinnen und sonstigen Festbesuchern.

Von der Höhe donnerten Kanonenschüsse, in der stolzen, geräumigen Festhütte mit den Sabotbergen im Hintergrunde der Bühne hatte der Männerchor Muttenz um 7 Uhr schon seinen Festgruß in schwingendem Vortrage gesungen und der Kampf der wettstingenden Vereine begann. Nicht weniger als 32 basellandschaftliche Vereine hatten sich daran beteiligt und wir wollen es gleich hier sagen, ohne den Bericht des Kampferichts abzuwarten: es ist durchwegs so schön gelungen worden, daß es eine wahre Freude war und wie wirs noch an keinem Kantonalgesangfest gehört haben. Es war wirklich ein Genuß zuzuhören und es darf wohl mit aller Bestimmtheit konstatiert werden, daß in den letzten drei Jahren sowohl von den Vereinsdirigenten als auch von den Sängern und Sängerinnen viel gelernt, auf dem Gebiete der Gesangskunst ein erheblicher Fortschritt erzielt worden ist.

Um 10.25 war dieses erste Konzert beendet und es begann die Hauptprobe. Wir aber benützten diesen Moment, um einen Gang durch die flott dekorierten, von Menschenmassen wimmelnden Straßen zu machen und uns auch die Inschriften ein wenig anzusehn.

Und in der That war die Festpoesie eine reiche. Einzelne „Verse“ sind geradezu originell; andere allerdings ordinärer Natur. Im nachfolgenden lassen wir diese dichterischen Produkte der Reihe nach — vom Bahnhof gegen das Dorf hin — folgen.

Einfach und doch sinnig lautete die Inschrift am Bahnhof-Restaurant:

„Seid willkommen
 erte Sänger.“

Das war ein freundlicher Gruß für die ankommenden Gäste. Sodann gelangten wir zum Triumphbogen nächst dem Bahnhof, der folgende Inschrift trug:

„Seid willkommen, frohe Gäste
 Von der Ergolz und vom Rhein;
 Denn ihr sollt auf's Allerbeste
 Heut bei uns versorget sein.“

Spazierend gelangen wir zum Restaurant „Wartec“, allwo die Poesie besonders reich blüht. Am Eingang zum geräumigen Garten stand zu lesen:

„Der Beere spürt in seinem Magen,
 Sei's Säng' oder sonst ein Christ,
 Der laß sich das zum Troste sagen,
 Daß man bei mir gut trinkt und isst.
 Seid drum willkommen werthe Gäste
 Bedienen werd ich euch auf's Beste.“

Nebenan stand ein Triumphbogen mit folgenden poetischen Ergüssen:

Bahnhofseite:

„Ihr lieben Säng' und Sängerinnen alle
 Zieht jubelnd hinauf zur festlichen Halle;
 Mög' es heut' dort glücklich gelingen
 Die Lieder von Herzen zum Herzen zu singen.“

Dorfseite:

„Ein Lied voll reiner Harmonie
 In treuer Freunde Kreis,
 Ist Labung nach des Tages Müd'
 Und nach der Arbeit Schwere.“

Um dem Gaste den Eintritt in das Restaurationslokal zu erleichtern, bot man ihm folgende Poesie:

„Willst Du nicht ein wenig warten
 Beim Wartec, hier ist's gut?
 Denn im Saal, wie im Garten
 Gilt man hier Laune und Lust.
 Guter Wein wird eingeschenkt,
 Feines Bier vom Cardinal;
 Bis hierher eure Schritte lenkt,
 Seid willkommen! Allzumal.“

Einreich und zeitgemäß lautete die Inschrift am Hause des Hrn. Dr. Scupin:

„Baselstadt und Baselland
 Welcher G'ud die Bruderkand;
 Singet heut' und fortan
 Nach dem geliebten Notenplan.“

Nebenan stand zu lesen: „Dine Fleiß, kein Preis.“

Sodann rechts der Straße am Hause des Hrn. Simon Weiler:

„Fröhliche Säng' von Nah und Fern
 Mög' ob Euch walten des Glückes Stern;
 Mög' ihr erlangen das edle Ziel,
 Das Euch gebracht das Kernen viel.
 Mög' nun erlingen der Lieder Schatz,
 Daß wir uns freuen mit Euch allzumal.“

Beim Triumphbogen „Höfli“:

Bahnhofseite:
 „Anruet Dir zu sehr der Magen,
 Keh' schnell beim Wirt zum „Höfli“ ein,
 Und süßst Du sonst ein Unbehagen,
 Kurirt der Arzt Dich drüber fein.“

Dorfseite:

„Die Säng'er sol'n Lieb und Wein,
 Doch öfters L'nd und preisen;
 Sie sol'n hiedre Männer sein
 In Thalen und in Weisen.“

Weiter rechts, am Hause der Frau Schenk:

„Wo ne chis Hütle stoh,
 Ich ne chis Güete,
 Eine wäg, Säng'er, goht's
 Bi eus g'müetli.“

Wir hoffen das.

Und alles weiter am Hause der Frau Hauser:

„Es lebe hoch der Saanenitator,
 Er ist der Best in ganzen Land!
 Die Arbeit, sie glebt frohen Mut
 Und schafft im Körper leichtes Blut.
 Fehlt auch allmüder der Humor,
 Holt man den Denner schnell herbor,
 Und ist zur Ausfahrt rasch bereit:
 Dent daran bei Gelegenheit.“

Wirtschaft zur „Waage“: An der dortigen Guirlande konnte man lesen, Bahnhofseite:

„In Accorden hell und rein
 Laßt die Lieder heut erklingen;
 Zu den Vorber'n schön und fein
 Uns'chen wir ein froh Belingen.“

An der Wirtschaft selbst:

„Wagen und wägen sind sicherlich zwei,
 Hast du was zu wägen, so fahre herbei,
 Och darfst du dies auch wägen, zu einsehren hier
 Zur „Waage“ giebt's stets guten Wein und sein Bier.“

Triumphbogen bei der „Waage“:

Front:
 „Wenn Orpheus die Lyra stimmt,
 Er gerne Sinen zu sich nimmt;
 Nun, liebe Säng'er, macht es auch
 Wie's vor allem war der Brauch;
 Ich biet' das Beste jedem gerne,
 Sei er von nah, sei er von ferne.“

Rückseite:

„Ihr Säng'er sollt singen,
 Euer Lied, das soll klingen,
 Ann wenn ihr gelungen,
 Euer Lied ist verklungen,
 So seid meine Gäste,
 Ich bewir' euch auf's Beste.“

Gingang zum „Rebstock“-Garten, resp. zur Festhütte:

„Der Rebstock spendet guten Saft,
 Der giebt zum Singen Mut und Kraft;
 Und nebenan führt's Regiment
 Vom Männerchor der — eigent.“

Front der Festhütte, rechte Seite:

„Es blühten drei friedliche Sterne
 Ins Dunkel des Lebens hinein;
 Die Sterne, sie funkeln so traulich,
 Sie heißen: Lieb, Liebe und Wein.“

Links:

„Seid willkommen, liebe Eidgenossen,
 Im Bruderkreis, der Euch froh umschließt.
 Das Vaterland, dem unser Bund entsprossen,
 Das teure ist, das seine Säng'er grüßt!“

Wir treten in die Säng'erheimat ein und lesen da an der Rückseite der Kassa, links:

„Wer nach dem höchsten Ziel will ringen,
 Bleib auch im Kleinen groß und treu.
 Das frohste Lied muß edel klingen,
 Das altbekannte reizvoll neu.“

Rechte Seite:
 „Fehlt das Herz in Wort und Ton,
 Ist ein Lied gerichtet schon.“

An der Rednerbühne:

„Meißt mit der gleichen Elle,
 Mäget mit der gleichen Waag!
 Lobt und tadelt laut und helle,
 Dazu ist's ja Säng'ertag!“

Am Säng'erbodium:

„Was nicht geraten wie aus einem Guß,
 Nie trifft die Herzen zu einem Meisterkuß!“

„Rebstock“, Guirlande:

„Und zeigt ihr zur Heimkehr
 Ein fröhlich Gesicht,
 Bergeßet zu flingen
 Zum Abschiede nicht.“

Und Reversseite:

„Denket an den Brauch der Alten auch beim Singen,
 Sie tranken stets noch einen, eh' sie gingen!“

Wir gehen die Gempengasse hinauf, bei der Bäckerei Kling konnte man lesen:

„Ne G'fang in Ehren,
 Wer will's verwehren!“
 „Freie frohe Muet,
 G'fund und fröhlich Bluet,
 Goh' über Geld und Guet.“

Und:

Oberhalb der Bäckerei Kling, links an einem Hause:
 „Geller Klang und froher Sang
 Findet wir allhier;
 Nach der Arbeit schwerem Gang
 Winkt die Freude dir!“ (sic.)

An derselben Straße:

„A hinten links, da steht ein Brunnen,
 Der hat schon manchem kurirt die Zungen;
 Ihr Säng'er lehret fleißig ein,
 Das wird das allerbeste sein!“

An der Gempengasse stand an einem Haus nachfolgende köstliche Wahrheit:

„Mein Haus steht in Gotteshand
 Der Kantonalbank zum Unterpand.“

Ferner, etwas links ab:

„Alle im Fuß, weinend im Schmutz;
 Wenn ich's vermöchte bezahlen
 Bleib ich mein Haus auch malen!“

Und:

„Lebenslauf voll Lieb und Lust
 Und lauter Liederfang,
 Ein frohes Lied aus freier Brust
 Erfreut den Lebensgang.“

Weiteres an der Gempengasse:

„Hier oben an der Gempengass
 Sieht man den Ernst, sieht man den Spaß,
 Man singt gern aus froher Brust
 Ein Lied von Lieb und Langeslust.“

Ferner:

Rückseite:
 „Freier Sinn und freier Mut
 Bient dem Schweizermanne gut,
 Aber Einigkeit allein
 Führt zum Fortschritt die Gemein!“

Beim „Höfli“:

„Büet sich Gott und zürnet nit.
 Zum Dösen heißt das Gasthaus hier,
 Da trinkt Du Wein und gutes Bier
 Und wie's im Baseltbiet ist Brauch:
 Für Spelken sorgt der Buser auch.“

Feuilleton.

Die Waldnympe.

Eine Künstlergeschichte. Aus dem Englischen überseht von Elise Oberbold.

„Subert und sein Mobell blieben allein; geraume Zeit herrschte stiller Schweigen zwischen ihnen, da der Künstler völlig in seine Arbeit vertieft zu sein schien.“

„Wollen Sie nicht mit mir reden?“ fragte Mary endlich.

„Ich hoffe, Ihre Liebhaftigkeit werde die gezwungene Stellung nicht allzu sehr empfinden.“

„Och, das thut meine Liebhaftigkeit; ich bin nicht halb so wohl, als ich auf der Erde war.“

„Und ich ebenso wenig — damals in meinem Atelier war mir beglückter.“

„Es thut mir höchst leid, ist aber nicht meine Schuld; ich wußte nichts von Ihrem Kommen.“

„Ihrer Liebhaftigkeit wär's ohne Zweifel lieber, daß ich nicht gekommen?“

„Nun, Sie müssen selbst gestehen, daß Sie in wenig unterhaltender Laune hier erscheinen.“

„Haben Sie mir nichts anderes zu sagen?“ fragte sie wieder.

„Er schweig einen Augenblick und versetzte: „Sie sagten mir, Ihr Vater sei Kohlenhändler?“

„Nun denn, er ist eine Art Kohlenhändler; er besitzt Kohlenminen

und verkauft Kohlen. Sie verlangen doch nicht, daß er welche Lorbweife am Badentisch verkauft und schwarze, gräuliche Hände habe? Ganz gewiß ist Papa Kohlenhändler.“

„Er erwiderte nichts darauf, und sie fuhr gleich fort:

„Glauben Sie, daß die Kohlenpreise auf nächsten Winter steigen werden?“

„Das kann ich nicht sagen, hoffe es indes zum Vorteil des Marquils.“

„Und nicht auch um meine willen?“

„Und auch um Ihrer Liebhaftigkeit willen.“

„Sie machen meine Nase zu kurz,“ warf sie jetzt ein.

„Ich will der Nase Ihrer Liebhaftigkeit nachhelfen.“

„Mein Mund ist zu groß geraten.“

„Ich will demselben vertekeln.“

„Die Mühe gefüllt mir durchaus nicht.“

„Dann bin ich vermessene genug, zu sagen, daß Ihre Liebhaftigkeit eigenständig und ein wenig hyperkritisch geworden ist.“

„Ich mag nicht, Ihre Liebhaftigkeit“ sein, das klingt, als ob Willens oder der Künstler sich modelliere.“

„Jetzt trat der Hausherr ins Gemach, fand das Werk bewundernswert fortgeschritten und der Lund unterbrach die Sitzung.“

„Subert fand keine Lage von Tag zu Tag schwieriger. Was für die überbrückende, sorglose Natur und den letzten Sinn Mary's ein Spiel, war etwas ganz anderes für ihn. Seine Liebe vertiefte sich stündlich, und was ihm den von der Ehre vorgeschriebenen Pfad erschwerte, war der Umstand, daß die Liebhaftigkeit, wie er wohl sah, um ihren Vetter gar nicht kümmerte.“

„Die zwischen den beiden vereinbarte Verbindung war offenbar nur eine Konvention.“

„Das Jahresverkommen des Carl's belief sich auf rund 40,000 Pfund Sterling. Der Marquils war sein nächster Erbe, aber um 25 Jahre älter, und da man es für wohlgehan hielt, daß das Vermögen in der Familie blieb, verlobte man Mary

mit dem Vetter, der sie herzlich liebte und keine andere Gattin gewählt hätte. Und da sie ihm, dem einstigen Spielkameraden, gewogen war, sagte sie ohne große Bedenken zu. Allein sie liebte ihn nicht und war sich dessen bewußt. Und jene Episode damals mit dem jungen Bildhauer? Man hatte sie dieselbe als eine thörichte Jugenübereilung angesehen. Die Tanten hatten mit der raschen Entfernung ihr Ziel erreicht. Ueberdies war sie in den Vorurteilen ihres Standes angewachsen und damals in ihrer kindlichen, fast oberflächlich zu nennenden Weise kaum einer wirklich tiefen Neigung fähig gewesen. Wie aber nun von neuem das Modellieren begann, und Modell und Künstler nach und nach wieder unmerklich in den früheren herzlichen Ton zurückfielen, trat in Mary's Empfinden ihrem Verlobten gegenüber eine Veränderung ein.

„Der Carl war ein gutwilliger Mensch von unzerstörbarem Gleichmut, der mit aller Welt in Frieden lebte; Gierigkeit kannte sein Herz nicht, und er ließ seine Braut während der Sitzungen höchst gefällig mit dem Bildhauer ungestört allein. In anderen Zeiten jedoch folgte er seiner Nase wie ein Hund, und sie behandelte ihn in der That wie ein Viehweidwachtelhündchen. Hier auf dem Lande lebte er äußerst einfach, hatte aber den Ruf eines ziemlich reichen Lebemanns in der Stadt, und mit Nebenunndrehig Jahren seiner Konstitution, die keine starke, schon ziemlich hart zugeht. Die Hälfte seines Einkommens verachtete er für seine Freunde verzeitt; er versuchte sein Möglichstes, Subert Geschmack für seine Ställe beizubringen, und dieser mochte ihn wohl leiden, soweit man dies von einem Manne verlangen kann, dessen Geliebte die Braut des Andern ist.“

„Mary versuchte, den Carl, so gut dies anging, noch ein wenig zu bilden. Eines Tages traf sie ihren Vater aber einem dicken, vergilbten Buche an. „Was liest du da, Papa?“ fragte sie.

An der Geispelgasse, Guirlande, Dorfseite:

Zur Ahnentugend wir uns weh'n
Zum Schutze deiner Hütten,
Wir lieben achtes Fröhlichsein
Und alle frohe Sitten.

Rückseite:

Stimmt an mit hellem frohem Klang,
Stimmt an das Lied der Liebe:
Des Vaterlandes Hochgesang,
Das Waldthal hallt es wieder."

An der Bierhalle Ramstein war unter dem von Hrn. Kunstmaler Jauslin gemalten, vorzüglich getroffenen Bilde des verstorbenen Niederländers Hrn. Dier folgende Inschrift angebracht:

Mutig ins Leben
Widelt, ihr Jungen!
Mutiges Streben
Ist ja noch immer
Uns Ziel gedungen.

Und endlich am Schulhause neben dem "Bären":

Sänger wollen wir auch werden,
Schüler waren einst auch wir,
Lernen, das muß man auf Erden,
Soll's was werden aus dir."

Etwas später als vorgesehen begann das auf 12 1/2 Uhr angelegte Festbankett und von da an verschoben sich die bestimmten Festangaben der Programmnummern. Schon begann sich die Feststimmung geltend zu machen, das Summen und Losen der Festtrögen wurde stärker und ließ sich nicht mehr einschränken. Die nach der eigentlich noch während des Banketts stattfindende Fahnenübergabe vollzog sich im brausenden Festgetöse und alle Extemporationsleistungen vermochten nicht Ruhe zu schaffen, als Hr. Rektor Rudin von Waldenburg, wo vor 3 Jahren das letzte basellandschaftliche Sängerversfest stattgefunden, die Kantonalhahne mit trefflichen Worten dem neuen Festorte übergab. Der Redner sprach:

Reverente Sänger und Sängertinnen!

Ob der äußersten Grenze unseres Kantons, aus dem freundlichen Städtchen am Hauenstein, sind wir herabgekommen, um Euch die kantonale Sängerschaft, das Kleinod der basellandschaftlichen Sängerschaft, zu überbringen. Wir sind herabgekommen mit der stolzen Erinnerung an das so prächtig verlaufene und gelungene Fest, das uns vor drei Jahren dort oben vereinigete, aber mit dem vollen Bewußtsein, daß das heutige Kantonalfest das letzte an Glanz und Ausdehnung bei weitem übertrafen werde. Und wir haben uns in unserer Erwartung nicht getäuscht. Vor allem ist es meine Pflicht, dem festgebenden Verein und seinem Organisationskomitee zu danken für den herzlichsten Empfang, den sie uns sowohl am Bahnhof bei unserer Ankunft als auch hier in dieser prächtig geschmückten Festhütte bereitet und knüpfte den Wunsch daran, es möge das Fest in allen seinen Einzelheiten den besten Abschluß finden.

Reverente Sänger! Diese Fahne pflegt uns von Zeit zu Zeit zusammenzuführen, damit wir in friedlichem Wettstreit Zeugnis ablegen von unserem Wissen und Können in der edlen Kunst des Gesanges und wenn wir das heutige Fest mit seinen Leistungen auf gesanglichem Gebiet mit denjenigen des früheren vergleichen, so dürfen wir die Ueberzeugung aussprechen, daß in den letzten drei Jahren im Gesangswesen ein ganz bedeutender Schritt nach vorwärts gegangen und ein gewaltiger Fortschritt zu verzeichnen ist. Das verdanken wir in erster Linie dem Gesangsdirigentenkurs des letzten Jahres und ich glaube im Namen aller Sänger zu handeln, wenn ich dem Kantonalvorstand für die Abhaltung und Einrichtung dieses Kurzes an dieser Stelle öffentlich meinen Dank ausspreche.

Reverente Sänger! Bereits ist der Wettgesang der kantonalen Vereine vorüber, die Würfel sind gefallen und wie auch der Entscheid des Kampfgerichtes lauten möge, wir wollen uns damit zufrieden geben. Wir wollen heute abend ohne Neid und Eifersucht, aber auch ohne Stolz und Selbstüberhebung aneinandergehen, nur mit dem Bewußtsein, jeder nach seiner Kräfte seine Pflicht erfüllt zu haben. Mit neuem Mut und neuer Kraft gestärkt wollen wir freudig und fröhlich von diesem Wettkampf nach Hause kehren und uns mit neuem Eifer jeder in seinem Kreise und jeder nach seiner Weise der Pflege des Gesanges widmen.

Reverente Sänger! Giebt es denn etwas Schöneres, etwas Edleres als das Lied, das den Gesang. Finden nicht alle unsere Gefühle, Freude und Leid, Lust und Schmerz, höchste Glückseligkeit und tiefster Herzensklummer in ihm ihren erhabensten Ausdruck. Erkennt das Lied, das einfache Lied, nicht in der Hütte des Armen ebenso schön wie im Palaste der Reichen?

Den Säugling in der Wiege schlüpfert die liebende Mutter ein mit einem Liegendes, jauchend und frohlockend zieht der herangewachsene Jüngling in die Welt hinaus, im Bilde sucht er Trost, wenn Heimweh sein Herz beschleicht, küßt er und lobend singt die Braut dem Bräutigam von ihrer Liebe, mächtig und siegesbewußt erkönt der Schlachtfeldkrieger die Männer, Klagen und tröstend das Grabesklieb, wenn wir um einen teuren Dahingegangenen trauern und in lautem Jubelruf lobpreisen wir die Erde und die Güte des allmächtigen Schöpfers und Erhalters aller Dinge. In diesem herrlichen Bilde, von den prächtigsten Worten unseres befreundeten Dichters Adolf Wäglin unrahmt, soll uns heute nachmittags die Bedeutung des Gesanges von der Wiege bis zum Grabe vor Augen geführt werden. Das Lied ist mit allen Ereignissen unseres Lebens auf das engste verbunden, alle Regungen unseres Herzens spiegeln sich in seinen Reisen wieder. Je reiner und edler unsere Gefühle, desto schöner und reiner erklingt das Lied. Je mehr wir also unsere Kunst im Singen zu veredeln trachten, desto mehr veredeln wir unser eigenes Gemüthsleben und die Dentart und Empfindungsweise, das Gemüthsleben unseres ganzen Volkes. Und das, Sänger, soll unsere höchste und erste Aufgabe sein.

Wir sind aber auch zusammengekommen, um einen Tag der Freude mit einander zu genießen. Unser Kantonalvorstand hat uns zusammengerufen und sein Sammelruf ist nicht ungehört berungen. Er ist sogar weit über die Grenze unseres Kantons hinausgedungen und hat uns selbst aus unserem Nachbarstaate Sängere zugeführt und das freundschaftliche Basel sendete uns seine Sängere in hellen Scharen. Ich rechne es mir zur Ehre an, besonders die legeren recht herzlich willkommen zu heißen. Schon längst sind ja die einst so bitter verfeindeten Bruderantone wieder versöhnt; längst schon feiert Basel kein Fest mehr, ohne daß Baselland daran teilnähme und längst schon begehrt Baselland keinen festlichen Anlaß mehr, ohne daß Basel dabei vertreten wäre. Darum wollen wir auch den heutigen Tag in brüderlicher Eintracht mit einander genießen. Und wenn auch die Regungen der Begeisterung für

"Plato, meine Liebe."
"Wer ist dieser Plato, Papa?"
"Plato, meine Liebe, war ein großer Philosoph, der vor ungefähr zweitausend Jahren in Griechenland lebte und schrieb."
"Zweitausend Jahre! Und ist er denn veraltet und verstaubt?"
"Nein, seine Weisheit hat ihn frisch und lieblich durch zwei Jahrtausende erhalten."
"Ich habe Bob schon gesagt, er solle gute Bücher lesen; wäre Plato eine geeignete Lektüre für ihn, Papa?"
"Ein bewundernswertes Buch für Bob, mein Kind," versicherte der Marquis mit einem Zwinkern der Augen, das Marx nicht bemerkte.
"Ein Mann, der Plato's Grundzüge kennt, hat in den meisten Lebensfällen einen sichern Führer. Laß Bob unter allen Umständen Plato lesen!"
Nachmittags saß Marx unter einer Felsklippe und der Carl kam, einen Strohhalm im Munde, auf sie zu. "Komme her, Bob," sagte seine Frau, "und wirf den Halm weg, ich kann das ewige Strohhalmen an dir nicht leiden. Bob, es war mein bölliger Ernst, als ich dich aufforderte, gute Bücher zu lesen. Du sprichst von nichts anderem mit mir als von Pferden, und ich mag nicht einen Mann heiraten, der mir bloß zum Fröhlichkeit, Stoff zum Lachen und Stoff zum Mittagstisch serviert."
"Nun, da sind noch die Hunde, Liebe," meinte der Carl mit einem Blick auf den Bullenbeißer hinter ihm; "gelegentlich könnten wir uns von diesen unterhalten."
"Nein, Bob, Hunde würden einen ebenso einseitigen Gesprächsstoff bilden, wie Pferde. Du mußt deinen Verstand durch gute Lektüre bilden."
"Nun gut, Liebe, womit soll ich anfangen?"
"Daß sehen: da ist Plato; hast Du Plato je gelesen, Bob?"
"Ich denke nicht, wer ist das?"

eine halbtägige Niederberührung der Kantone nicht mehr so hoch gehen und man hüben und drüben hierüber noch denken kann und darf, wie man will und was man will, so tragen wir doch alle einen Einigungsgeanken mit derselben Wärme in unseren Herzen, das ist der Gedanke an ein einiges, freies, schweizerisches Heimland. Ja gewiß, auch hier in dieser freudigen Stunde wollen wir das Gelübde erneuern für dich einzustehen mit Leib und Leben, Gut und Blut zu offen für dich, wenn dir von außen Gefahr droht. Aber wir wollen auch die Aufgaben des Friedens nicht vergessen. Wir wollen uns verpflichten, jeder an dem Platze, den ihm seine bürgerliche Stellung angewiesen hat, seine Pflicht zu thun und stets nur auf das Wohl des Gesamtlandes bedacht zu sein.

Nichts wollen wir unterlassen, was demselben dienen und frommen könnte. Und wenn wir in den Stunden erster Beratung berufen sind, unter heiligstem Recht, das Recht der freien Stimmabgabe, um die uns so manches Land beneidet, auszuüben, dann wollen wir uns Geseze gehen, die unser Land nach innen stark und et nig machen und ihm nach außen Ehre und Ansehen erberben, Geseze, auf die wir und unsere Nachkommen stolz sein können, Geseze wie den Anlauf der Eisenbahnen, die Kranken- und Unfallversicherung, die Einheit des Rechts, die Subvention der Volksschule durch den Bund. An solche Aufgabenmögeft du uns stets mahnen, geliebte Fahne, so oft du über unsern Häuptern flatterst, und mit dieser Hoffnung übergebe ich dich auch in die Hände des festgebenden Vereins. Das et nig et freie Schweizerland aber, dessen et nig et freie Söhne wir sein und bleiben wollen, es lebe hoch!

Hr. Hfr. Drecht als Zeitredner nahm die Fahne namens des Festortes mit freudig bewegten patriotischen Worten in Empfang und versprach treue Hut. Wir werden die Rede in nächster Nummer in ihrem vollen Umfange mitteilen.

Ueber eine Stunde später als auf dem Programm bezeichnet war, nämlich um 2 1/2 Uhr, ordnete und setzte sich der gewaltige mit etwa fünfzig Fahnen geschmückte Festzug unter Musikbegleitung und Kanonendonner in Bewegung, die von Tausenden von Menschen besetzt gehaltenen Straßen passierend und zur Festhütte zurückkehrend, wo nach einem vom Männer- und Frauenchor Muttenz schön vorgetragenen, von Hrn. Gesangsdirigenten Frh. Grieder in Winterlingen komponierten Begrüßungsgefang alsbald die Einzel- und Wettgesänge der Gastvereine begannen. Auch las war ein Genuß, die Vorträge dieser 17 Gastvereine anzuhören und es war nicht zum Verwundern, wenn die Beifallsbezeugungen in oft begeistertster Weise gespendet wurden.

Um 4 1/2 Uhr erst konnte mit der Hauptausführung, d. h. mit den Vorträgen der Gesamtchöre begonnen werden.

Wie schon früher bekannt gegeben worden ist, wurden die zum Vortrage kommenden Lieder der Gesamtchöre durch Hrn. Dr. Wäglin in Basel in poetischer Form mit einander in Verbindung gebracht und so die verschiedenartigen Lieder zu einem harmonischen Ganzen vereinigt. Die Rezitation des verbindenden Textes wurde durch Frau Dr. Rothemberger Klein aus Basel übernommen; die Soli wurden gesungen von Fr. Emmy Rosenmund und Hrn. H. S. Abt in Basel.

Es war ein großartiges Konzert, das da geboten wurde; glücklich die, welche der Bühne nahe genug waren, um nicht nur die Pianostellen der Gesänge, sondern in erster Linie den Vortrag des verbindenden Textes durch Frau Dr. Rothemberger zu hören und zu verstehen. Zeit- und Raumangel gestatten uns nicht, uns über das Ganze eingehender auszusprechen; aber das können wir doch kurz sagen, daß dieser liebesverbindende Text eine wahrhaft künstlerische Leistung ist und daß man deren Schöpfer Herrn Dr. Wäglin zu derselben gratulieren darf; nicht minder anzuerkennen ist aber auch der Vortrag der Regitatorin Frau Dr. Rothemberger, die es verstanden, mit ihrer weithin schallenden, sangvollen Stimme in verständnis- und gefühlvoller Weise das, was der Verfasser gedacht und gemacht, zur Geltung zu bringen. Brausender Beifall belohnte jedesmal die meisterhafte Sprecherin.

Um 1/2 nach 6 Uhr war auch dieser Teil des Festprogrammes erledigt. Es war die höchste Zeit — die Aufmerksamkeit des größten Teiles der Zuhörerschaft und die Ruhe waren längst dahin. Alle Ermahnungen des Kantonalvorstandes zur Ruhe waren vergeblich, alle Anstrengungen der Komitemitglieder, Ordnung zu schaffen, umsonst. Es war zu viel auf's Programm genommen, Sängere und Zuhörere zu viel zugemutet worden, und es wird eine erste Erwägung und Untersuchung sein, in welcher Weise bei dem stets zunehmenden Umfang der Kantonalgesangsfeste einer richtigeren Anlage des Programmes kann Rechnung getragen werden, damit die Sängerefeste nicht für beide Teile — Sängere und Publikum — zu anstrengend zu ermüden werden.

Das Kampfgericht hatte sich während der Hauptausführung zur Beratung zurückgezogen und es war nun sein Urteil, welchem von der tausendköpfigen Menge mit Spannung entgegen gesehen wurde.

Aber die Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt: erst ein paar Minuten vor 8 Uhr — 7.53 — erschien das Kampfgericht, begrüßt von stürmischer Brauorufen der Sängere und dem Lärm der Festmusik, welche die lange Zeit mit ihren flotten Vorträgen verflücht hatte.

Hr. Musiklehrer Hffl in Bettingen als Präsident des Kampfgerichtes, dem neben ihm, wie früher schon erwähnt, die H. Kunz, Musikdirektor in Narburg und Dr. Altermatt in Basel angehörten, befaß sich mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit in seinen allgemeinen Bemerkungen möglicher Kürze. Vor allem konstatierte er, daß die Resultate des heutigen Gesangsfestes in den Wett- und Einzelgesängen der Vereine geradezu verblüffend gute sind. Leistungen, die keinen Kranz verdient hätten, gab es nicht.

Aber auch vollständig befriedigt ist das Kampfgericht von dem Eindruck der angehörten Gesamtchöre. Mächtig begeistert zum Gelingen der Hauptausführung haben die Sprechere und die Solisten. Ein wahrhaftiger Fortschritt ist zu konstatieren in der Aussprache; wenn in dieser Weise fortgefahren würde, so wäre in drei Jahren alle Dialektik im Vortrag verschwunden sein. Die Rangordnung ist nun folgende:

"Er ist jetzt nicht mehr, da er vor ungefähr zweitausend Jahren starb."
"Mein Gott, Marx, du wirst mir doch nicht zumuten, einen solch alten Schmöder zu lesen?"
"Das ist er nicht; seine Weisheit hat ihn all die Jahre her frisch und lieblich erhalten. Plato war ein Philosoph."
"War er das? Ich hielt sozusagen nie was auf der Philosophie."
"Das weiß ich leider, Bob; aber künstig muß das anders werden. Und daß ich darauf bestche, du müdest mit Plato beginnen, geschieht deswegen, weil ich tief davon überzeugt bin, daß ein Mann, der Plato's Grundzüge kennt, einen sichern Führer in den meisten Lebensfällen hat."
"Wenn du wirklich glaubst, daß ich dies mit dem alten Plato so verhält, noch jetzt nach zweitausend Jahren, so will ich von jetzt an zu ihm beten."
"Ich verlange nicht, daß du ihn anbelehst, sondern liesst."
"Nun, das will ich, Geliebte. Ich will mir ihn sofort verschaffen und neben die Bibel auf das Bücherbrett stellen."
Als der Carl am folgenden Tage in der Stadt war und vor einem Buchladen vorbeigehender, dachte er für sich: "Ich wollte einen Bonny gegen ein Karrenrad, daß er hier zu haben ist. Allein ich habe den Namen des Weilers vergessen."
"Carl trat in den Laden und sagte: "Ich muß einen Kerl haben, der mit P anfängt."
"Ich verstehe Sie nicht recht, Sir," sagte der Ladenbesitzer.
"Er schrieb Bücher und sein Name beginnt mit P."
"Ist es Pöckling?"
"Nein, doch nicht ganz unähnlich. Es ist ein I und etn o dartin; probieren Sie nochmals, — mach fertig und gib ihm den Rest. Eins, zwei, drei ..."
"Wie wär's mit Pöckles?"

Kantonale Vereine.

I. Kategorie (schwieriger Volksgefang).

Männerchöre:
Vorbeertranz:

1. Männerchor Arlesheim	Punkt 10 1/2
2. " " Rarlisten Binningen	11
3. " " Harmonie Binningen	11 1/4
4. " " Sängerbund Biefal	11 1/2
5. Männerchor Biefal	11 3/4
6. " " Biedertranz Siffach	12 1/2
7. Männerchor Oberwil	14 1/2

Gemischte Chöre:
Vorbeertranz:

1. Gem. Chor Mischwil	10 1/2
2. Eintracht Binningen	11
3. Gem. Chor Neigoldswil	11 1/2
4. " " Kirchchor Münchenstein	12 1/2
5. Gem. Chor Winterlingen	14 1/4

Frauenchöre:
Vorbeertranz:

1. Frauenchor Frenendorf	10 1/2
2. Frauenchor Binningen	11 1/2
3. " " Muttenz	16

II. Kategorie (leichter Volksgefang).

Männerchöre:
Vorbeertranz:

1. Männerchor Mischwil	9 1/4
2. " " Neigoldswil	11 1/2
3. " " Malsprach	13
4. " " Neuwelt	13 1/4
5. Männerchor Muttenz	15 1/4

Gemischte Chöre:
Vorbeertranz:

Gem. Chöre Frenendorf, Malsprach, Münchenstein, Lausen und Malsprach	13
--	----

Frauenchöre:
Vorbeertranz:

1. Cecilia Siffach	9 1/2
2. Frauenchor Waldenburg	12 3/4
3. " " Münchenstein	13 3/4

Gastvereine.

I. Kategorie (schwieriger Volksgefang).

Männerchöre:

1. Männerchor Breite	11 1/2
2. Männerchor Franconia Basel	11 3/4
3. Sängerbund Basel	12 1/4
4. Bürger-Sängereverein Lörrach	12 1/2
5. " " Frohsinn Basel	14
6. " " Männerchor Kleinbültingen	14

II. Kategorie (leichter Volksgefang):
Vorbeertranz:

1. Konfordia Hüfingen	9 1/4
2. Harmonia Basel	11 1/2
3. Landshäckerverein in Zürich	12 1/2
4. Männerchor Kleinbültingen	13

Gastvereine:

1. Echo Basel	14 3/4
2. Männerchor Brombach	15 3/4
3. Harmonie Basel	16 1/4
4. Eintracht Steinen	16 3/4

Am Schlusse der Preisverteilung angelagt, sprach Hr. Hffl all denjenigen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, den besten Dank aus; als Anerkennung für ihre ganz besonderen Leistungen überreichte er Vorbeertränze an den festgebenden Verein, an den Kantonaldirigenten Hrn. Rosenmund, an Hrn. Dr. Wäglin, Frau Dr. Rothemberger, Fr. Emmy Rosenmund und Hrn. Hans Abt.

Brauorufen und Musik begleiteten jenseits die Spendung der Vorbeertränze.

Bei diesem Anlasse wollen wir, gewiß im Sinne der gesamten Zuhörerschaft, der beiden prächtigen Vorträge gedenken die zu erwähnen das Kampfgericht unterlassen hat. Es sind das der der Beurteilung nicht unterstellte Einzelgesang des Männerchors Biefal "In den Alpen" von Hegar und derjenige des Biedertranz Basel "Sonabend im Hochgebirg", beides Glanzleistungen, die mit Recht stürmischen Beifall geerntet haben.

Der offizielle Schluß des Festes war eingetreten, aber das Festleben sowohl in der elektrisch beleuchteten Festhütte als in den Wirtschaften und in den durch viele hundert farbige Campions magisch erhellten Straßen, in den Läden, als da sind Menagerie, Kinematograph, Panorama, Photographie-Atelier, Ballwerferstand, Schießstände, Karussell, Schaukel u. s. w. dauerte fort bis tief in die hie und da durch Feuerwerk unterbrochene Nacht hinein.

Muttenz hat ein schönes, großartiges und gelungenes Fest gefeiert; was gefehlt hat zur Handhabung der nötigen Ruhe während der Aufführung, mögen sich Alle merken und dazu beitragen, daß in Zukunft auch in dieser Beziehung nur Gutes zu sagen ist.

Bundesversammlung.

II Bern, 2. Juli.

Dem Nationalrat lagen heute keine Geschäfte mehr vor. Nach Genehmigung des Protokolls erklärte Präsident Hbelin die Session als geschlossen.

Der Ständerat überwies die Petition des Parteivorstandes der schweizerischen sozialdemokratischen Partei in Sachen der politischen Polizei an den Bundesrat behufs Bericht-erstattung, entsprechend dem Beschluß des Nationalrates.

"Zum Teufel, das klingt schon annähernd, jetzt haben Sie's nicht's endlich? Eins ..."
"Kennen Sie den Titel des Werkes? Ist's ein Roman, ein Geschichtswerk oder?"
"Der Hanswurst war ein Philosoph, einer von denen, die uns ein sicherer Führer in den meisten Lebensfällen, wenn wir seine Grundzüge kennen."
"Er lebt nicht mehr?"
"Um Gott, nein. Gab' ich das nicht gesagt? Er starb vor zweitausend Jahren; jetzt aber werden Sie, ich weiß es, darüber lachen — seine Weisheit erbleibt ihn bis jetzt frisch und lieblich. Nun wird's Ihnen wohl klar sein."
"Ah, Sie meinen Plato?"
"Das ist's; ich sagte es ja, Sie würden es bald finden."
"Wollen Sie ihn griechisch oder englisch?"
"Das ist gut! Ich habe schon Dimmere gehört, als das. Sie sind ein Schall. Seit man mich wegen meiner Uebersetzung des Xenophon in Etou preisgelte, habe ich eine sehr geringe Meinung von den Griechen erhalten. Geben Sie mir das Buch im Englischen."
"Nachdem der Carl den Band in Empfang genommen und bezahlt, schob er ihn in seine Tasche, wo der alte, weise Orische sich in der Gesellschaft einer Sporzeltung und der Giarrenschachtel befand. Wie Bob kurz nachher nach Ravenshoe kam, sah er blasser und grämlicher aus als sonst."
"Hast Du Plato gelesen, Bob?" fragte Lady Marx.
"Ich habe ihn gelesen Liebe, doch wir wollen diesen Gegenstand fallen lassen." Von Plato war von da an nicht mehr die Rede und Marx versuchte nie wieder, den Geist ihres Vaters zu hnden.
(Fortsetzung folgt.)

Basellandschaftliches
KANTONAL-GESANGFEST

(3. Juli 1898)

in

❧ MUTTENZ. ❧

Fest-Programm:

- 4 Uhr Tagwache (22 Kanonenschüsse).
- 6 „ Oeffnen der Festhütte.
- 7 „ Begrüssungsgesang. Beginn des Wettgesang-Konzertes der kantonalen Vereine.
- 10½ „ Hauptprobe in der Festhütte (3 Kanonenschüsse).
- 12 „ Räumung der Festhütte.
- 12½ „ Bankett (3 Kanonenschüsse). Uebergabe der Kantonalfahne.
- 1½ „ Festzug (1 Kanonenschuss).
- 2 „ Einzel- und Wettgesänge der Gastvereine.
Hauptaufführung (3 Kanonenschüsse).
- 5½ „ Urteil des Kampfgerichtes (2 Kanonenschüsse).

NB. Alle nähern Bestimmungen über das Fest sind dem Textbüchlein beigedruckt.
(Zu haben à 40 Centimes.)

Konzert-Programm.

Vormittags 7 Uhr:

Begrüßungsgesang des Männerchors MuttENZ: „Festgruss“ *J. Landolt*

a. Wettgesänge der kantonalen Vereine.

- | | | |
|----------------------------------|---|----------------------|
| 1. M.-Ch. Karlisten Binningen: | „Der junge Fahrrieh“ | <i>Chr. Schnyder</i> |
| 2. Gem. Chor Pratteln: | „Die Däm'm'ung sinkt“ | <i>F. Hegar</i> |
| 3. Sängerbund MuttENZ: | „Mein Schweizerland, wach' auf!“ | <i>C. Attenhofer</i> |
| 4. Gem. Chor Lausen: | „Junge Hoffnung“ | <i>W. Sturm</i> |
| 5. G.-Ch. Eintracht Binningen: | „Der Alphirt“ | <i>Fassbänder</i> |
| 6. Männerchor Birsfelden: | „Mein Lieb, mein Heimatland“ | <i>J. Rosenmund</i> |
| 7. Frauenchor Binningen: | „Frühlingsgruss“ | <i>Max Meier</i> |
| 8. Gem. Chor Frenkendorf: | „Volkslied“ | <i>R. Reinecke</i> |
| 9. G.-Ch. Frohsinn Fällinsdorf: | „Die Frühlingszeit“ | <i>F. Abt</i> |
| 10. Frauenchor MuttENZ: | „Ligurisches Lied“ | <i>W. Sturm</i> |
| 11. Männerchor Neuwelt: | „Frühling wird es doch einmal“ | <i>Baldamus</i> |
| 12. Frauenchor Cäcilia Sissach: | „An das Vaterland“ | <i>Liebe</i> |
| 13. Frauenchor Frenkendorf: | „Waldabendschein“ | <i>Schmolzer</i> |
| 14. M.-Ch. Liederkranz Sissach: | „Wenig begehrt ich im Leben“ | <i>Poröbertsky</i> |
| 15. M.-Ch. Harmonie Binningen: | „Der Rheinstrom“ | <i>Angerer</i> |
| 16. Kirchenchor Münchenstein: | „Heda, der Lenz ist da!“ | <i>Höpfner</i> |
| 17. M.-Ch. Sängerbund Liestal: | „Der Rheinstrom“ | <i>Angerer</i> |
| 18. Frauenchor Münchenstein: | „Die Lerche stieg am Ostermorgen“ | <i>Ch. Schnyder</i> |
| 19. Frauenchor Gelterkinden: | „Der Wald im Lenze“ | <i>Attenhofer</i> |
| 20. M.-Ch. Sängerbund Oberwil: | „Mailied“ | <i>W. Sturm</i> |
| 21. Gem. Ch. Frohsinn Allschwil: | „Das erste Lied“ | <i>Jansen</i> |
| 22. Männerchor Gelterkinden: | „Alpsogen“ | <i>Ch. Schnyder</i> |
| 23. Männerchor Therwil: | „Mailied“ | <i>W. Sturm</i> |
| 24. Männerchor Allschwil: | „Frühling wird es doch einmal“ | <i>Baldamus</i> |
| 25. Frauenchor Waldenburg: | „Das Vaterland“ | <i>Schneeberger</i> |
| 26. Männerchor Maisprach: | „Erhalte Gott die Schweiz“ | <i>Wittlin</i> |
| 27. Gem. Chor Reigoldswil: | „Die Däm'm'ung sinkt auf's Schweizerland“ | <i>F. Hegar</i> |
| 28. Männerchor Waldenburg: | „Im Sommer“ | <i>Hauptmann</i> |
| 29. Männerchor Arlesheim: | „Einkehr“ | <i>W. Sturm</i> |
| 30. Gem. Chor Wintersingen: | „Frühlingsjubiläum“ | <i>H. Grieder</i> |
| 31. Gem. Chor Maisprach: | „An den Frühling“ | <i>J. Rosenmund</i> |
| 32. Männerchor Reigoldswil: | „Frühling wird es doch einmal“ | <i>Baldamus</i> |

Nachmittags 2 Uhr:

Begrüßungsgesang. Männer- u. Frauenchor Muttenz: „Sängerfestgruss“ v. *Heinrich Grieder*.

b. Einzel- und Wettgesänge der Gastvereine.

- | | | | |
|--|-------------------------------------|-----------|-----------------------|
| 1. Männerchor Liestal: | „In den Alpen“ | | . <i>F. Hegar</i> |
| 2. Männerchor Breite Basel: | „Die Siegesbotschaft“ | | . <i>Angerer</i> |
| 3. Sängerbund Kleinhüningen: | „Rosenzeit“ | | . <i>L. Liebe</i> |
| 4. Landschäftler-Verein in Zürich: | „Die Rebe blüht“ | | . <i>Attenhofer</i> |
| 5. Männerchor Harmonia Basel: | „Sommerwölkchen“ | | . <i>Th. Gaugler</i> |
| 6. Sängerbund Basel: | „Der Rheinstrom“ | | . <i>Angerer</i> |
| 7. Männerchor Echo Basel: | „Leb wohl, geliebtes Vaterland“ | | . <i>Heim</i> |
| 8. Frankonia Basel: | „Mailied“ | | . <i>W. Sturm</i> |
| 9. Harmonie Basel: | „Ade!“ | | . <i>Pohlenz</i> |
| 10. Liederkranz Basel: | „Sonnenabend im Hochgebirg“ | | . <i>L. Liebe</i> |
| 11. M.-Chr. Eintracht Steinen: | „Waldgesang“ | | . <i>Schneeberger</i> |
| 12. Bürgerlicher Sängerverein Lörrach: | „Frühlingszeit“ | | . <i>E. Köllner</i> |
| 13. M.-Chr. Kleinhüningen: | „Sängerlust“ | | . <i>Attenhofer</i> |
| 14. M.-Chor Brombach: | „Wie schön bist du, mein Vaterland“ | | . <i>Volksweise</i> |
| 15. M.-Chor Frohsinn Basel: | „Mailied“ | | . <i>Rheinberger</i> |
| 16. M.-Chor Eintracht St. Ludwig: | „Gott grüße dich“ | | . <i>Attenhofer</i> |
| 17. M.-Chor Concordia Häisingen: | „Wenn alle Brunnlein fließen“ | | . <i>Baldamus</i> |

c. Gesamt-Chöre (Hauptaufführung).

- | | | |
|---|-----------|-----------------------|
| 1. Wiegenlied (Frauenchor) Volksweise, arr. von | | . <i>J. Rosenmund</i> |
| 2. Abschied (Männerchor) | | . <i>J. Rosenmund</i> |
| 3. Schweizerheimweh (Männerchor) | | . <i>Julius Maier</i> |
| 4. In der Frühlingsnacht (Gemischter Chor) | | . <i>Finzenhagen</i> |
| 5. Am Traualtar (Gemischter Chor) | | . <i>A. Spahr</i> |
| 6. Gebet fürs Vaterland (Männerchor) | | . <i>H. Grieder</i> |
| 7. Der letzte Krieg (Männerchor) | | . <i>Volksweise</i> |
| 8. Der Barde (Männerchor) | | . <i>Fr. Silcher</i> |
| 9. Lobpreisung des Gesanges (Schlusschor. — Von allen Vereinen zu singen) | | . <i>L. Zehntner</i> |



behälter:000282

MUMU Museum Muttenz b-000282

Hängeregister 000282



Nummer	▪ 000282
Form	▪ Hängeregister
Beschriftung	▪ Riedtmatt Bächli
Farbe	▪ grau
Dicke (cm)	▪ 0.5



+4176 397 6587